

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellberg 144, Hofstraße, Tagblatt-Haus.
Geschäftstag: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Täglich nachmittags, Sonntags von 11. nachmittags
Preis: 10 Pf. — Sonntags: 10 Pf. —
Vertrieb: Berlin: W. G. R. 146.

Bezugspreis: Für eine Beilage von 2 Wochen 24 Pf., für einen Monat 48 Pf., für ein halbes Jahr 120 Pf., für ein Jahr 240 Pf. — Die Beilage ist an allen Postämtern und in allen Buchhandlungen zu beziehen. — In allen Buchhandlungen und in allen Postämtern ist die Beilage zu beziehen. — In allen Buchhandlungen und in allen Postämtern ist die Beilage zu beziehen.

Anzeigenpreis: Ein Zeile von 10 Worten in der ersten Spalte 10 Pf., in der zweiten 8 Pf., in der dritten 6 Pf., in der vierten 4 Pf., in der fünften 3 Pf., in der sechsten 2 Pf., in der siebten 1 Pf., in der achten 1 Pf., in der neunten 1 Pf., in der zehnten 1 Pf. — Die Beilage ist an allen Postämtern und in allen Buchhandlungen zu beziehen. — In allen Buchhandlungen und in allen Postämtern ist die Beilage zu beziehen.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden. Höchste Abonnentenanzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Kassans. Postkassens: Frankfurt a. M. Nr. 146.

Nr. 352.

Donnerstag, 27. Dezember 1934.

82. Jahrgang.

Trotsky wird verwahrt.

Die alten Methoden der Sowjets. — Wieder einmal „eine ausländische Nacht“. Ein Moskauer Wirt an Paris.

Paris macht ein Fragezeichen.

as. Berlin, 27. Dez. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die sowjetischen Behörden sind weiter mit großer Eile bemüht, die Lesart aufrecht zu erhalten, daß es sich bei der Ermordung Kirows um eine weit verzweigte Verschwörung gehandelt habe. In der Angelegenheit gegen die angeblichen oder tatsächlichen Verschwörer heißt es nämlich, daß das Attentat gegen Kirow das Signal zu aktiverem Vorgehen im Inneren werden sollte. Die Angelegenheit spricht auch davon, daß gleichzeitig mit dem Attentat gegen Kirow ein Terrorakt gegen Stalin durchgeführt werden sollte. Prompt lehrt natürlich der in solchen Fällen übliche Vorwurf wieder, daß die Verschwörer mit dem Ausland in Verbindung gestanden hätten. Diesmal ist es „ein ausländischer Konjunkt“ in Leningrad gewesen, mit dem die Verschwörer unter einer Decke stünden und der ihnen auch die erforderlichen Geldmittel zur Verfügung gestellt haben soll. Ja, auch mit dem sowjetischen „russischen Kriegerverein“, der seinen Sitz in Paris hat, sollen die Verschwörer zusammengekauert haben. Diese Angelegenheit ist alljährlich nach dem alten Schema aufgebaut, als daß sie sonderlich glaubhaft klinge. Sie ist ja schon, um wahr zu sein, offenbar um diese Angelegenheiten herumgedreht zu werden, wird auch die Lesart aufrecht erhalten, daß Trotsky, der bekanntlich in Frankreich ist, in dieser Verschwörung eine sehr wesentliche Rolle gespielt habe. Man stellt dem alten Revolutionär Trotsky gewiß eine hohe Anerkennung und stellt zugleich den eigenen Sowjetbehörden ein ziemlich schändliches Zeugnis aus, wenn man glauben machen will, daß diese Behörden nicht in der Lage gewesen seien, eine Einwirkung Trotskys vom Ausland her unmöglich zu machen. Jedenfalls aber haben die Sowjetbehörden nach Paris die freundschaftliche Anregung ergoßen lassen, Trotsky, der ja noch immer in Frankreich lebt, da kein anderes Land ihm seine Grenzen öffnet, gut zu überreden. Die französische Polizei hat sich einer solchen Anregung der mit Frankreich so befreundeten Sowjetunion nicht entziehen können und hat Trotsky nochmals dringend ersucht, sich jeglicher politischer Tätigkeit zu enthalten. Im übrigen aber machen die französischen Polizeibehörden zugleich ein Fragezeichen hinter die russische Behauptung, indem sie nämlich erklären, daß Trotsky stets unter strengster Überwachung gestanden habe und daß man nicht die Spur einer politischen Betätigung bei ihm habe feststellen können. Es scheint also, als ob man nicht einmal in Paris besonders viel von den Behauptungen der Moskauer Herrschaft hält, die jetzt die Gelegenheit benutzen, um alle ihnen unbequemen Elemente zu beseitigen.

Stalin greift durch.

Moskau, 26. Dez. Die Sowjetregierung lehnt die Bekämpfung der Opposition an. Die Presse berichtet täglich von neuen Kundgebungen und von der Entdeckung neuer „Klassenfeinde“. In einigen Hochschulen in der Provinz, z. B. in der Ukraine und in Kasan, sollen Trotsky-Anhänger unter der Bezeichnung der „Trotzkisten“ die Tätigkeit auch jetzt noch ungehindert fortsetzen. Es wird erwartet, daß in den nächsten Tagen vom Volkskommissariat des Innern eine neue Liste der im Zusammenhang mit dem Leningrader Anschlag verhafteten Personen veröffentlicht wird. Die Sowjetregierung hat jedenfalls beschlossen, den Fall Kirowsch reiflich abzuwägen und alle Elemente, die dem Regime feindlich gesinnt sind, möglichst unschädlich zu machen. Die Erschießung selbst führender ehemaliger Regierungsmitglieder und Parteifunktionäre soll den sich noch verbergenden Anzweiflungen beweisen, daß frühere Verdienste vor der Revolution nicht als Entschuldigung dienen können.

Um das Schicksal Sinowjews.

Moskau, 26. Dez. Auf die Veröffentlichung des Volkskommissariats des Innern über die Verhaftung von Sinowjew, Kamenow und 13 ihrer Anhänger in Moskau treffen aus allen Teilen der Sowjetunion Entschuldigungen von Parteierfahrungen ein, die die Todesstrafe für diese ehemaligen Politiker fordern. In der Hauptsache wollen sich die Anhänger durch diese Erklärungen bei der Sowjetregierung entschuldigen, denn es ist bekannt, daß Sinowjew und Kamenow und nicht zuletzt auch Trotsky in der Partei nicht unter den besten vorrevolutionären Mitgliedern, als Stalin nach dem Tode Lenins die Macht ergriff, eine zahlreiche Anhängerliste besaßen. Man glaubt, daß Kamenow und Sinowjew, sowie Federow, Sorapow, Wordin, Gelski und Jemba-Sinow nicht hingerichtet, sondern, wie bereits gemeldet, verbannt werden. Der Ort der Verbannung ist noch nicht bestimmt, doch nimmt man an, daß sie nicht in Konzentrationslagern untergebracht werden, da hier die ehemaligen Oppositionellen zu gefährlich wären. Demgegenüber heißt es, daß alle anderen im Zusammenhang mit dem Komplotz Verhafteten, darunter auch der ehemalige Volkskommissar der Landwirtschaft, der ehemalige Generalsekretär der Jungkommunisten zum Tode verurteilt werden.

„Krieg wollen wir führen in Feindesland.“

Moskau, 26. Dez. Der am ersten Weihnachtstag in Chabarowsk zusammengetretene Sowjetkongress des fernöstlichen Gebietes fand in Stalin ein Begrüßungsprogramm, in dem u. a. betont wird, daß der Schutz der fernöstlichen Grenzen in den Händen Bürgers und seiner Roten Armee liege. Wenn der Feind versuchen sollte, sowjetische Gebiete zu besetzen, so würde er seinen Untergang an den Grenzen der Sowjetunion finden. Wenn wir gewonnen werden, Krieg zu führen, so werden wir ihn in Feindesland tragen. Wir wissen genau, daß unser Vaterland sein muß.

Die französisch-italienischen Verhandlungen.

Pertinax warnt.

Paris, 27. Dez. Außenminister Laval, der ursprünglich seinen Weihnachtsurlaub bis zum heutigen Donnerstag ausdehnen wollte, ist bereits am Mittwoch nach Paris zurückgekehrt. Laval hat die Ruhepause der Weihnachtsferien dazu benutzt, um die Äußerungen der italienischen Verhandlungen noch einmal genau zu prüfen. In jenseitigen unterrichteten Kreisen sagt man, der Zeitpunkt seiner Reise sei nunmehr in absehbarer Nähe gerückt, und in aller nächster Zeit könne man mit der Festlegung des endgültigen Reiseplans rechnen. Der Außenminister des „Echo de Paris“, Pertinax, steht bei diesem Veranlassung, Laval auf die Gefahren einer überhöhten Reise aufmerksam zu machen. Bisder sei es wieder Laval nach dem französischen Botschafter in Rom gelungen, die feindliche Einstellung Mussolinis zur Kleinen Entente im allgemeinen und Südländern im besonderen zu ändern. Zweimal habe die französische Regierung den Duce gebeten oder bitten lassen, den Beweis zu erbringen, daß die italienische Regierung der Einheit Südländern nicht feindlich gegenüberstehe. Aber beide Male sei die Erfüllung dieses Wunsches abgelehnt worden. Die französische Regierung habe weiter darauf hingewiesen, daß die Kleine Entente zu dem englisch-französisch-italienischen Protokoll für die Garantie der österreichischen Unabhängigkeit herangezogen werden müßte. Italien habe darauf geantwortet, daß nur die Nachbarkstaaten Österreichs aufgeführt werden würden, dieses Protokoll mit zu unterzeichnen. Unter diesen Umständen würde die Kommittee Laval in Budapest, Belgrad und Prag als Nachbarn Lavalis aufgeführt werden. Alle Freundschaftsbeziehungen der französischen Regierung würden daran nichts ändern können. Man müsse sich auch fragen, ob Mussolini nicht das

enge Zusammenhalten der Kleinen Entente mit Frankreich zerbrechen wolle. Denn dieser Wächterbund sei für die Achtung der Verträge, während die italienisch-ungarisch-österreichische Wächtergruppe für die Revision, d. h. für einen Weltkrieg sei. Wenn man ihnen daher auch nur eine moralische Genugtuung gebe, so werde man ihre Tätigkeit dadurch fördern.

Frankreich und Polen.

Die Jzardom-Direktoren gegen Rauten freigelassen.

Warschau, 27. Dez. (Eig. Drahtmeldung.) Die beiden französischen Direktoren der Jzardom-Werke, die seit der Revolution in Zusammenhang mit dem großen Prozeß gegen die Jzardom-Werke in Untersuchungshaft lagen, sind am Weihnachtstag gegen eine Kaution von 1.250.000 Zloty auf freien Fuß gesetzt worden. Die Kaution wurde durch hypothetische Eintragung auf ein Gut in Galizien gesichert, das einem Großen Woiwode gehört, der sich zur Eintragung dieser Kaution bereit erklärt hatte. Ursprünglich war für ihre Freilassung eine Kaution von sieben Millionen Zloty gefordert worden.

Revolution in Albanien?

Rom, 26. Dez. Wie hier umlaufende Gerüchte wissen wollen, soll in Albanien eine Revolution ausgebrochen sein. Einer der Adjutanten des Königs soll einen Teil des albanischen Gebietes mit aufständischen Kräften besetzt halten. Eine Befestigung oder auch ein Dementi dieser Gerüchte ist im Augenblick in Rom nicht zu erlangen. Aus gelang es nicht, festzustellen, wie der Name des aufständischen Führers lautet.

Befinnliche Tage.

Zwischen Weihnachten und Neujahr.

Immer wieder in den letzten Tagen des scheidenden Jahres kommen uns die Worte der Weihnachtsbotschaft in den Sinn: Friede auf Erden! Zu einem Friedensfest hatte sich in diesem Jahre das deutsche Volk unter dunklen Tannenbäumen versammelt. Mit stolzer Genugtuung gab Rudolf Heß, der Stellvertreter des Führers, diesen Friedensgeist an die Auslandsdeutschen und an alle jene Menschen weiter, die guten Willens sind. Wir alle haben den Wunsch, recht viel Auslandsdeutsche und Ausländer könnten sich durch eigenen Augenchein von der großen Wandlung überzeugen, die mit dem deutschen Volk vorgegangen ist. Während von uns mag es noch wie ein Traum sein: daß die Menschen nicht mehr, wie in vergangenen Tagen, den Weihnachtsfrieden gewalttätig zu stören suchten, daß Straßenkrawalle und Geschäftsplünderungen unterblieben. Das Gefühl der vollen Zusammengehörigkeit aller Deutschen hat sich in allen Schichten durchgesetzt. Es ist schon so, wie Rudolf Heß in seiner Weihnachtsansprache ausführte: Hunderttausende deutscher Arbeiter und Arbeiterinnen haben jetzt zum ersten Male begriffen, was eigentlich Sozialismus, deutscher Sozialismus, sei. Die deutschen Sozialisten, dieser Opferbereitschaft des ganzen Volkes verdanken es Tausende und Abertausende, daß sie in diesem Jahre ein frohliches Weihnachtsfest feiern konnten.

So sehr sich auch Rudolf Heß am Heiligen Abend gegen den Vorwurf vernahm, eine politische Ansprache halten zu wollen — die politischen Fragen liegen auch in dieser Zeit nicht außerhalb unseres Blickfeldes. Wir müssen sie im Auge behalten. Vielleicht denkt man auch im Ausland etwas über die schöne Fabel vom Fuchs und Yggel nach — jene unergreifliche Fabel von Wilhelm Busch, die Rudolf Heß am Weihnachtsabend vor allem den Zeitkern im Ausland zur Beachtung und zur — Ruhanwendung empfahl. Diese Fabel führt uns mitten hinein in die dringlichen Fragen deutscher Gegenwartspolitik. Jeder von uns weiß um die Verleumdungen, die draußen gerade über das Reichsamt der Reichswehr zum neuen Staat verbreitet werden. Es lohnt sich schon gar nicht mehr, die Hunderttausend der unsinnigen Gerüchte überhaupt zu registrieren. Die deutsche öffentliche Meinung tut wohl daran, daß sie solches Geschwätz mit stillschweigender Übergeht.

Um aber auch nach außen hin ganz klare Verhältnisse zu schaffen, präzierte in den Weihnachtstagen Reichswehrminister v. Blomberg einem amerikanischen Journalisten gegenüber noch einmal seine und der Reichswehr Haltung zum neuen Geschlehen. Mit einer Handbewegung tat Blomberg die unsinnigen Behauptungen ab, die jenseits der Grenzen die Kunde machen. Aber auch im Ausland sollte man sich endlich mit Tatkraft abfinden, an denen nicht mehr zu drehen und zu drehen ist. Die Reichswehr ist — Blomberg unterwirft es noch einmal — der alleinige Wächter der Nation. Und dem neugierigen Fragesteller, der Blombergs Meinung über die allgemeine Wehrpflicht hören wollte, legte der Reichswehrminister die deutsche Auffassung über das Militär dar. Wir sehen in ihm nicht ein Instrument des Angriffs und der Eroberung, sondern eine hohe Schule zur Bildung des Charakters. Aus diesem Grunde — und nur aus diesem Grunde — wünscht General v. Blomberg, daß jeder diensttaugliche Deutsche die Schule für die Entwicklung des Charakters durchmache.

Es gibt niemanden unter uns, der nicht in diesen Tagen des deutschen Weihnachtsfriedens sich der deutschen Brüder an der Saar erinnert hätte. Sie feierten zum letzten Male Weihnachten räumlich von den Volksgenossen getrennt, im Geiste dennoch mit ihnen verbunden. Sie bereiteten am Vorabend des Weihnachtsfestes den ankommenenden abblumungsbedürftigen Amerikanern einen festlichen, echt deutschen Empfang. Sie trugen die letzte dramatische Andenken einer völkerverfremdenden Regierung über das Flagen mit einer beispiellosen Disziplin — so wie sie bisher mit zusammengekauerten Jägern auch die argsten Provokationen ertragen hatten. Tag für Tag denken wir an die Saardeutschen. Nicht nur aus dem Reiche, sondern auch die deutschen Menschen aus Österreich. Hierher bewahrte lange (wie so lange) der Saarfrage gegenüber eine starke Zurückhaltung. Also lauter ertönen jetzt die Stimmen des Blutes. In der Weihnachtsnummer der Berliner „Germania“ äußerten sich zahlreiche Führer des heutigen Österreich zu den Fragen des 13. Januar. Der Tenor aller dieser Äußerungen läßt sich am treffendsten mit den Worten des früheren österreichischen Ministers und bekannten Wiener Historikers Heinrich Ritter von Erilich so wiedergeben: „Aus Gründen der Volksgemeinschaft, der Gerechtigkeit und des politischen Ethos ist es ein über jedem

Zweifel stehendes Gebot, daß das Saargebiet im Januar 1935 zum Deutschen Reich zurückkehre."

Wenn wir unsere Augen über die Grenze des Reiches schweifen lassen, dann erblicken wir Frankreichs Außenminister Laval, eifrig bemüht um einen „General-Ausgleich". Aus der Weihnachtsansprache von Rudolf Heß mag gerade Laval eine Ermunterung herausgehört haben. Was er am Weihnachtsabend mit dem englischen Außenminister Simon in Paris verhandelte, entzieht sich noch unserer Kenntnis. Auf alle Fälle werden sich die beiden Kollegen über die deutschen Gleichberechtigungswünsche unterhalten haben — hoffentlich mit besserem Ergebnis als vorher. So ründet sich das Weibild der letzten Tage des Jahres 1934. Das deutsche Volk blickt mit Zuerstigung in die Zukunft. Die Stärkung der Wehrmachtsbotschaft verleiht ihm einen wundervollen Schwung.

Der bevorstehende Rücktritt des französischen Generalstabschefs.

Die Nachfolgerschaft noch ungeklärt.

Paris, 26. Dez. An zukünftiger Stelle wird erklärt, daß die Nachrichten über den bevorstehenden Rücktritt General Weygands und seine Erhebung durch den ausserordentlichen Chef des Großen Generalstabes, General Gamelin, zum mindesten den Tatsachen voraussetzt. General Weygand erreicht erst gegen Ende Januar die Altersgrenze, und die Regierung habe sich bisher noch nicht mit der Frage der Nachfolgerschaft beschäftigt. Infolgedessen würden erst in etwa drei Wochen entsprechende Beschlüsse gefaßt werden.

Neues Volkstum im neuen Reich.

Weihnachtsansprache von Rudolf Heß.

München, 24. Dez. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, hielt wie im vergangenen Jahre auch am diesjährigen heiligen Abend eine Weihnachtsansprache, die insbesondere den auslandsdeutschen Volksgenossen galt.

Er betonte einleitend, daß es für ihn das schönste Gefühl sei, die Herzen des deutschen Vaterlandes verbinden zu dürfen mit den Herzen aller dort, die auf deutscher Erde das



Der Stellvertreter des Führers bei seiner Weihnachtsansprache.

deutsche Art am besten kennen. „Ich möchte glauben", so sagte er, „daß es für viele unserer Volksgenossen ebenso die schönste Weihnachtsfreude ist, sich in diesem Augenblick mit den Deutschen im Reich, mit der Heimat verbunden zu fühlen. Für uns Deutsche umschließt dieser heilige Abend Heimat und Gott. So viel Heimat, Frieden und Heimatliebe gehört zur deutschen Weihnacht, daß wir alle dieses Fest wahrhaft glücklich nur in der Heimat erleben. Wo zur Heimat Deutschland fehlt, daß ich Heimat und Sehnsucht nach ihm fühle als Jübel und Heiligkeit. Wo aber immer auf der Welt Deutsche Weihnachten feiern, da ist Heimat in ihnen: Ihres Volkstums Beien wird ihnen bewußt und es ist ihr höchstes Glück, als Deutsche deutsche Weihnachten zu feiern." Dann gab der Stellvertreter des Führers in großen Zügen den Auslandsdeutschen ein Bild dieser Heimat. In einigen Sätzen umriß er die Erfolge des Winterhilfswerkes, des Autobahnbaues, der Befähigung der Arbeitslosigkeit, der Maßnahmen zur Hebung der Volksgesundheit und der Geburtenziffer und schloß die schönen Erfolge der nationalsozialistischen Organisation „Kraft durch Freude".

In einem Gesamtbild übermittelte er den Auslandsdeutschen den Eindruck, den die Heimat heute auf sie machen würde. „Ich wünsche nur, sagte Rudolf Heß, daß alle Deutschen draußen das neue Deutschland sehen könnten im Sonntag und Mittag. „Im Kreis der Bewegung, die Deutschlands Rettung wurde, markierten die Formationen des Wiederaufbaues im gleichen Schritt des gleichen Willens über die Straßen der Großstadt, über die Änger und Dörfer. Bauer und Arbeiter, Student und Handwerker, sie arbeiten, den Spaten in der Hand, im Arbeitsdienst, um deutsches Ausland zu schaffen und als Werkzeuge eines neuen Willens der Erde neue Kräfte abzurufen. Kräfte, die wirksam wurden in einem kommenden Geschlecht. In ihren Lagern entwickeln die Mädchen der kommenden Generation sich zu einem neuen Typ der deutschen Frau und Mutter, der einem neuen Geschlecht so weitem ist wie dem modernen Ideal des Frauenbildes. Und wie die Jungen im Arbeitsdienst, die Mädel in ihren Lagern, so wird der Arbeiter, so wird der junge und der alte Bauer von einem neuen Idealis-

Die Reichswehr kein Instrument des Angriffs und der Eroberung, sondern eine hohe Schule zur Bildung des Charakters.

Gespräch mit Blomberg.

Berlin, 24. Dez. Der Berliner Chefkorrespondent der „Associated Press", R. Lohner, hatte eine Unterredung mit dem Reichswehrminister Generaloberst v. Blomberg, über die er wie folgt berichtet:

Reichswehrminister Generaloberst v. Blomberg empfing mich in seinem freundlichen Arbeitszimmer am Tirpitzufer zu einer etwa 15-minütigen freimütigen Unterhaltung. Auf meine erste Frage über die deutsche Rüstungsfrage erklärte Generaloberst v. Blomberg: „Zu einer solchen Auskunft bin ich natürlich nicht befähigt. Eine Antwort auf diese rein politische Frage kann ich Ihnen als Reichsminister nicht geben. Das liegt allein in der Hand des Führers und Reichslägers".

Gehalten Sie, Herr Reichsminister, daß ich Ihnen erkläre, wie ich zu dieser Frage kam, entgegnete ich. „Es verzog wohl kaum eine Woche, ohne daß unter Berliner Büro eine Anfrage über die deutsche Rüstungsfrage aus unserer Zentrale in New York einging. Ich habe immer zurückgegriffen, ich sei kein Spion; ich könne nur über öffentliche bekannte Tatsachen auf militärischem Gebiet berichten. Mein Generaldirektor, Kent Cooper, schrieb mir kürzlich, er bittet meinen Standpunkt wohl und ganz. Er und ich würden uns natürlich sehr freuen, wenn wir autoritative Antworten erhalten könnten. Darf ich Ihnen ein paar der an mich gedachten Fragen vorlegen?"

General v. Blomberg nickte mit dem Kopfe. Ich zog wahllos hervor: jene Nachricht von der angeblichen Mobilisation eines neuen tödlichen Giftgases in Michigan.

„Auf meine weitere Frage, ob die Regierung bald beschließen werde, dieses Giftgas in die Hände der Wehrmacht zu übergeben, erwiderte der Minister, nachdem er sich die Antwort genau überlegt hatte: „Zunächst ein Wort über unsere Reichswehr mit ihrer langen Dienstzeit. Sie werden mich nicht für unbedenklich halten, wenn ich behaupte, daß wir wirklich stolz sein können auf das Verteidigungsinstrument, das sich aus unserem kleinen Berufsheer entwickelt hat. Zudem ist mich für die allgemeine Wehrpflicht ausgesprochen, welche ich keineswegs etwas gegen die Leistung des bisherigen Berufsheeres zu sagen. Im Gegenteil. Wenn Deutschland auch nur an Eroberungen oder sogar an Krieg dachte, so würde ich als Fachmann Ihnen offen, daß eine Armee, die sich aus Berufsoldaten mit langjähriger Dienstverpflichtung zusammensetzt, für diese Zwecke besser ist, als ein Heer von kurz dienenden Militärlägen. Auf technischem Gebiet fördert die Entwicklung so rasch in diesem Maschinenzeitalter fort, daß eine kleine Anzahl von Männern, die jedoch durch viele Jahre hindurch ausgebildet worden sind, besser ist als eine große Masse von nur kurz Auszubildenden. Unsere deutsche Auffassung über das Militär ist jedoch eine ganz andere. Wir sehen in ihm nicht ein Instrument der Eroberung, sondern eine hohe Schule zur Bildung des Charakters. Alles jenes, worauf sich der Nationalsozialismus einsetzt — der Geist der Einigkeit, des Gehorsams, der Disziplin, des Zusammenwirkens, der Kameradschaft — alles dies ist und war stets ein wesentlicher Bestandteil der deutschen Wehrmacht. Wir wünschen, daß jeder diensttaugliche Deutsche diese Schule für die Entwicklung des Charakters durchmache."

„Wie steht es aber mit der SS, der SS und dem Arbeitsdienst?" fragte ich. „Sollen diese nicht Schulen zur Bildung des Charakters sein?"

„Das sind sie zweifellos", antwortete der Minister lebhaft. „Diese drei Organisationen der nationalsozialistischen Bewegung werden natürlich das hauptsächlichste Rekrutierungsbildnis, aus welchem die Wehrmacht sich ergießen kann. Jede dieser Organisationen hat ihre spezielle Funktion, die außerhalb der Wehrmacht liegt. Sie werden unsere Arbeit insofern erleichtern, als ihre Angehörigen bereits eingeübt sein werden, Gehorsam, Disziplin, Ordnung und Kameradschaft zu pflegen. Soldaten aber sind sie erst dann, wenn sie in der Wehrmacht ausgebildet sind. Der Dienst in der Wehrmacht des Volkes wird alle Unterschiede ausgleichen, die heute zwischen diesen Organisationen bestehen."

„Zum Schluß drückte ich dem Minister meinen Glückwunsch zu seiner Wiedererhebung aus. Der Minister entgegnete: „Vielen Dank. Wie Sie sehen, bin ich wieder gänzlich hergestellt. Als jedoch während meiner Krankheit unser Führer mich zweimal besuchte, wurde ich natürlich tiefgelegt von jenen Herrschaften, die immer einen kranken Sinn zu haben scheinen. Manche meinten, mein Ende sei kurz bevorstehend, was ich schon damals bemerkt habe. Daß Adolf Hitler mit einer Art Wunderschmerz gemacht habe, möchte ich nicht wissen, genau, daß ich demnach dem Bewusstsein werde und daß die Befehle des Reichslägers den Zueh hatten, mit mir die Mobilitäten zu vereinnahmen. Wie Sie jedoch sehen, bin ich wieder wie üblich an meinem Arbeitsort."

„Heute wisse ich die Welt, und maßgebende Politiker anderer Völker hätten anerkannt, daß es dem Führer allein zu verdanken sei, wenn im letzten Jahr der europäische Frieden bewahrt wurde, als er mehrfach schwer bedroht war. Als weltlicher Staatsmann habe ich der Führer auch in seinem Verhalten Frankreich gegenüber gezeigt, bei seinen ehrlichen Bemühungen zur Entspannung des deutsch-französischen Verhältnisses beizutragen. Unter einem Kanzler des Friedens sei es leicht, eine Rede in die Weihnacht, in die Nacht des Friedens zu halten."

Namens der Heimat dankte Rudolf Heß unseren auslandsdeutschen Volksgenossen für ihre Opfer und ihre Leistungen, die dem Vaterland gedient haben. „Wir vergelten euch nicht, was jene opfernden, die sich frühzeitig zum neuen Deutschland bekannten. Und in tiefstem Mitleid gedachten wir der furchtbaren Leiden, welche die Deutschen bewußten in Österreich trugen. In der Weihnacht sind unsere Herzen mehr denn je bei ihnen." Die deutsche Frau und Mutter im Ausland könne versichert sein, daß die Heimat besonders zu ihnen wisse, wie wertvoll ihre Arbeit an ihren Kindern für die große Gemeinschaft aller Deutschen ist. „Durch die Auslandsorganisation der nationalsozialistischen Bewegung, die das Bindeglied Deutschlands mit den Deutschen draußen ist, können wir die Beweise der Liebe und Treue der Auslandsdeutschen zur Heimat und wir kennen auch die Größe der Opfergaben für das Winterhilfswerk und für andere Werke des nationalen deutschen Sozialismus." Die Heimat sei stolz auf ihre Auslandsdeutschen.

Rudolf Heß schloß seine Ansprache: „Wir können dieser Stunde der Gemeinschaft der Deutschen auf der Welt keinen anderen Wunsch haben, als daß wir unsere Gedanken dem Wanne widmen, den das Schicksal bestimmt hat, Schöpfer eines neuen deutschen Volkes zu sein, eines Volkes der Ehre. Das Gefühl, das wir Deutschen auf der Welt Adolf Hitler erneut zur Weihnacht bringen, ist: Vertrauen. Wir legen ihm von neuem unser Schicksal in die Hände als Dank und Gelohnis zugleich. Wir wissen, wenn abermals Weihnacht ist in Deutschland, können wir wiederum stolz, glücklich und dankbar sein, ihn zum Führer zu haben. Ihm werden wir denken, daß die Kinder eines friedlichen Deutschlands auch dann in Frieden leben werden von einer stillen, heiligen Nacht."

Begeisterte Aufnahme bei den Auslandsdeutschen.

Hamburg, 27. Dez. (Gg. Drahtmeldung.) Die Weihnachtsansprache des Stellvertreters des Führers wurde nach den bei der Auslandsorganisation der NSDAP in Hamburg vorliegenden telegraphischen und brieflichen Berichten überall mit Begeisterung aufgenommen. Als Ausdruck engerer Verbundenheit zwischen Heimat und Auslandsdeutschen fand die Ansprache des Stellvertreters des Führers bei der Begeisterung die Zukunft der Deutschen in aller Welt.

Die Auslandsorganisation hatte für diese Rede überall Gemeinschaftsfeiern und wo dies nicht möglich war, gemeinschaftlichen Hausempfang angeordnet, so daß auch die nicht im Besitz eines Empfangsgerätes befindlichen Volksgenossen als Ganzes der Ortsgemeinde oder einzelner Parteigenossen die Rede anhören konnten. In zahlreichen, an den Leiter der Auslandsorganisation gerichteten Aufzügen und Telegrammen (so z. B. aus Malta, Haiti, Chile, Spanien, der Schweiz usw.) verbanden die Auslandsgruppen der NSDAP den Dank an den Stellvertreter des Führers mit dem erneuerten Gelohnis unumwandelbarer Gefolgschaftstreue zu dem Führer.

burg (Bayern) (?), die Ratmachung des Sonderauschusses des amerikanischen Senats, daß Militärflugzeuge im geheimen von Amerika nach Deutschland geschmuggelt werden; Kammat Duponts Behauptung, Deutschland fabrizierte große Mengen hochexplosiver Sprengstoffe entgegen den Bestimmungen des Versailler Vertrages.

Ein amüsiertes Lächeln umspielte die Lippen des Ministers. „Wissen Sie", meinte er, „wir lesen täglich so viele absurde Behauptungen über unsere militärischen Angelegenheiten, daß wir es uns verlohnt haben, auch nur den Versuch zu machen, den offensichtlich Unsinne, der den meisten dieser Behauptungen zu Grunde liegt, zu dementieren. Nehmen wir z. B. die Behauptung, daß wir im geheimen Flugzeuge aus dem Ausland heranschmuggeln. Die Franzosen wissen genau so wie wir, daß die amerikanischen Flugzeuge mit zu den besten der Welt gehören. Die Franzosen haben selbst eine Anzahl Militärflugzeuge, die verschiedenen amerikanischen Typen erworben. Warum? Weil sie diese Typen ausprobieren möchten, um festzustellen, ob es sich bei Verhandlungen mit den Konstrukteuren geüßten werden sollen zur Erwerbung einer Fabrikationslizenz. Wieder schmuggeln wir im geheimen amerikanischen Flugzeuge an, noch kann man solche importierten Flugzeuge auf das „potentially de guerre" anordnen."

„Hier erlaube ich mir eine weitere Frage: „Wie steht es mit der SS und dem Arbeitsdienst?" fragte ich. „Im Ausland herrscht die Meinung vor, diese seien zu dem „potentially de guerre" zu rechnen."

„Seit den Ereignissen des 30. Juni hat alle Soldatenpfeiler in der SS aufgehört", entgegnete der Minister. „Es ist der feste Wille und ausdrückliche Befehl des Führers, daß die Reichswehr — und sie allein — der Waffenträger der Nation sein soll. Der neue Chef des Stabes der SS, Lohner, findet sich hierin in voller Übereinstimmung mit dieser Auffassung."

„Auf meine weitere Frage, ob die Regierung bald beschließen werde, dieses Giftgas in die Hände der Wehrmacht zu übergeben, erwiderte der Minister, nachdem er sich die Antwort genau überlegt hatte: „Zunächst ein Wort über unsere Reichswehr mit ihrer langen Dienstzeit. Sie werden mich nicht für unbedenklich halten, wenn ich behaupte, daß wir wirklich stolz sein können auf das Verteidigungsinstrument, das sich aus unserem kleinen Berufsheer entwickelt hat. Zudem ist mich für die allgemeine Wehrpflicht ausgesprochen, welche ich keineswegs etwas gegen die Leistung des bisherigen Berufsheeres zu sagen. Im Gegenteil. Wenn Deutschland auch nur an Eroberungen oder sogar an Krieg dachte, so würde ich als Fachmann Ihnen offen, daß eine Armee, die sich aus Berufsoldaten mit langjähriger Dienstverpflichtung zusammensetzt, für diese Zwecke besser ist, als ein Heer von kurz dienenden Militärlägen. Auf technischem Gebiet fördert die Entwicklung so rasch in diesem Maschinenzeitalter fort, daß eine kleine Anzahl von Männern, die jedoch durch viele Jahre hindurch ausgebildet worden sind, besser ist als eine große Masse von nur kurz Auszubildenden. Unsere deutsche Auffassung über das Militär ist jedoch eine ganz andere. Wir sehen in ihm nicht ein Instrument der Eroberung, sondern eine hohe Schule zur Bildung des Charakters. Alles jenes, worauf sich der Nationalsozialismus einsetzt — der Geist der Einigkeit, des Gehorsams, der Disziplin, des Zusammenwirkens, der Kameradschaft — alles dies ist und war stets ein wesentlicher Bestandteil der deutschen Wehrmacht. Wir wünschen, daß jeder diensttaugliche Deutsche diese Schule für die Entwicklung des Charakters durchmache."

„Wie steht es aber mit der SS, der SS und dem Arbeitsdienst?" fragte ich. „Sollen diese nicht Schulen zur Bildung des Charakters sein?"

„Das sind sie zweifellos", antwortete der Minister lebhaft. „Diese drei Organisationen der nationalsozialistischen Bewegung werden natürlich das hauptsächlichste Rekrutierungsbildnis, aus welchem die Wehrmacht sich ergießen kann. Jede dieser Organisationen hat ihre spezielle Funktion, die außerhalb der Wehrmacht liegt. Sie werden unsere Arbeit insofern erleichtern, als ihre Angehörigen bereits eingeübt sein werden, Gehorsam, Disziplin, Ordnung und Kameradschaft zu pflegen. Soldaten aber sind sie erst dann, wenn sie in der Wehrmacht ausgebildet sind. Der Dienst in der Wehrmacht des Volkes wird alle Unterschiede ausgleichen, die heute zwischen diesen Organisationen bestehen."

„Zum Schluß drückte ich dem Minister meinen Glückwunsch zu seiner Wiedererhebung aus. Der Minister entgegnete: „Vielen Dank. Wie Sie sehen, bin ich wieder gänzlich hergestellt. Als jedoch während meiner Krankheit unser Führer mich zweimal besuchte, wurde ich natürlich tiefgelegt von jenen Herrschaften, die immer einen kranken Sinn zu haben scheinen. Manche meinten, mein Ende sei kurz bevorstehend, was ich schon damals bemerkt habe. Daß Adolf Hitler mit einer Art Wunderschmerz gemacht habe, möchte ich nicht wissen, genau, daß ich demnach dem Bewusstsein werde und daß die Befehle des Reichslägers den Zueh hatten, mit mir die Mobilitäten zu vereinnahmen. Wie Sie jedoch sehen, bin ich wieder wie üblich an meinem Arbeitsort."

Auch das französische Volk wünscht Verständigung.

Interview des „Angriffs" mit de Jouvenel.

Berlin, 27. Dez. Der „Angriff" veröffentlichte eine Unterredung seines Pariser Sonderberichterstatters mit dem ehemaligen Minister und Senator de Jouvenel, der Erklärungen über die deutsch-französische Politik abgab. Senator de Jouvenel sagte u. a., als der Berichterstatter ihn gegen das Gerücht von einem drohenden Kriegsausbruch befragte, das letzthin in Frankreich die Kunde machte:

„Solange auf beiden Seiten wir Frontkämpfer noch da sind und was zu sagen haben, wird es keinen neuen Krieg geben!"

Er sei der Überzeugung, daß Hitler mit seinen Friedensreden auf eine entsprechende Reaktion im Hinblick auf die deutschen Volksgenossen aufbaue. Ich kann Ihnen versichern, so sagte de Jouvenel, die breiten Massen des Volkes, die Bayern in meinem Departement, wünschen nichts schlichter, als endlich Verständigung mit Deutschland. Aber sie wollen die Gewißheit haben, daß ihnen dabei nicht das Fell über die Ohren gezogen wird.

Auf den Biermischepatz eingehend, betonte der Senator, er sei davon überzeugt, daß die Zusammenkunft der vier großen europäischen Mächte England, Deutschland, Italien und Frankreich, die sicherte Garantie für die Aufrechterhaltung des Friedens dar-

stelle. Die Anwendung sei nur durch den Austritt Deutschlands aus dem Völkerverbund vorübergehend fast unmöglich gemacht worden.

Zum Schluss hob der Journalist hervor, daß die Regelung der Verfassungsfrage das erste Ziel der deutsch-französischen Verhandlungen sein müsse.

Wir müssen von dieser idiotischen Höhe der Rüstungsausgaben heruntersinken und die freier werdenden Beträge nützlichern, dem Volke besser dienenden Zwecken zuwenden. Aber wenn die Verhandlungen Aussicht auf Erfolg haben sollen, muß sich Deutschland — und das wiederholte der Journalist zum Schluss noch einmal mit bestimmender Betonung — mit der Gleichberechtigung, der „égalité des droits“, begnügen und darf nicht die Forderungen nach absoluter Gleichheit der Waffen und Rüstungen neu und über die Gleichberechtigung hinaus erheben.

Feiertagsruhe in der deutschen Politik.

Weiche Weihnacht in Berlin.

aa. Berlin, 27. Dez. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die Weihnachtsferien sind in Ostpreußen ruhig und ganz feiertagsmäßig verlaufen. In der Politik herrschte völlige Feiertagsruhe. Die Berliner Wilhelmstraße feierte Weihnachten. Ein Teil der Minister hatte über die Feiertage Berlin verlassen. Es ist auch anzunehmen, daß die Ruhe in der Politik noch in den Tagen zwischen den Festen andauert. Erst nach Neujahr wird die Arbeit mit voller Kraft wieder aufgenommen werden. Auch im Saargebiet ist erfreulicherweise der Weihnachtsfrieden nicht gekört worden, wenn auch einige kleinere Zwischenfälle gab, die vor allem durch das allzu große Fest der internationalen Truppen entstanden. Was für das Reich gilt, gilt auch für Berlin. Feuerwehr und Polizei melden übereinstimmend, daß die Feiertage ganz ruhig und ohne jeden Zwischenfall verliefen. Auch äußerlich bot Berlin ein richtiges Weihnachtsbild, da es am Heiligabend vormittags ganz fein zu schneien begann und dieser leichte Schneefall bei geringer Kälte bis zum Spätnachmittag anhielt. So wenig Schnee auch fiel, er reichte, um ein weihnachtliches Bild hervorzubringen und den Winterport, vor allem den „Kobelpark“, in der Berliner Umgebung in Gang zu bringen. Sehr hoch war der Weihnachtsfeierabend. Statt der vorgesehene 190 Sonderzüge mußte die Reichsbahn 240 Sonderzüge einplanen. Ebenso wie die Bahn so fand auch Theater, Kinos und Gaststätten mit dem Weihnachtsgeist sehr zufrieden.

Weihnachtsfeier des Führers im Kreise der ältesten Münchener Kameraden.

München, 26. Dez. Wie in den ganzen letzten Jahren, so verbrachte der Führer auch am Heiligen Abend des Jahres 1934 einige Zeit im Kreise von mehr als 1000 der ältesten Münchener SA- und SS-Männer, die er in den großen Wagnertag zu einem gemeinsamen Mittagessen eingeladen hatte und die anschließend von ihm besucht wurden. Es waren Stunden herzlichster Kameradschaft und unerschütterlicher Schicksalsverbundenheit, die jedem Teilnehmer unerschütterlich bleiben werden. Der Saal war mit Tannengrün festlich geschmückt. Über die Tische spannten sich Tannenzweige, aus denen rote Kerzen heraufleuchteten. Saal, Galerien und Nebenräume waren dicht besetzt mit allen Kämpfern, denen die Freude aus den Augen leuchtete, mit dem Führer Weihnachten feiern und einige Stunden frohen Zusammenseins verbringen zu können. Kaum einer ohne das goldene Ehrenabzeichen der Partei, zahlreiche von ihnen geschmückt mit dem Blutorden vom 9. November.

Obergruppenführer Bäumler und Gauleiter Wolf Wagner hatten alles aufs Beste gerichtet und die alten Kämpfer, die im wahren Sinne des Wortes schon manchen Sturm erlebt haben, die selbst ein Bild Parteigeschichte

Der König von Siam soll zurückkehren.

Eine Regierungsordnung auf seinem englischen Landgut.

London, 26. Dez. Der König von Siam hatte auf seinem englischen Landgut mit drei Vertretern seiner Regierung eine mehrstündige Aussprache über die politischen Meinungsverschiedenheiten, die ihn vor einiger Zeit zur Abdankung seiner Abdankung veranlaßten. Über das Ergebnis der Besprechungen wird strengstes Stillschweigen bewahrt. Der Präsident der hauseigenen Nationalversammlung, der die Sitzung in London eingeleitet hatte, führte die Verhandlung, hat die Hoffnung auf eine Sinnesänderung und Rückkehr des Königs nach Siam noch nicht aufgegeben. Während der Verhandlungen wurden die Eingänge des Landhauses von der Polizei sorgfältig bewacht. — Bekanntlich hat sich der König vor Monaten einer Augenoperation unterziehen müssen, von der er jetzt in England Erholung sucht.

und ein Bild Geschichte Deutschlands geworden sind, waren voller Stolz und Jubel, den Führer am Heiligen Abend in ihrem engsten Kreise zu sehen.

Im Laufe der Weihnachtsfeier richtete der Führer an die alten Kämpfer eine herzliche, kurze, tief zu Herzen gehende Ansprache, in der er immer wieder unterbrochen wurde durch den minutenlangen Jubel der alten Kämpfer. Immer wieder klang aus der Rede das hervor, was in der langen Zeit des Kampfes die Bewegung groß gemacht hat und was nun heute Deutschland groß machen wird: Unbeugbarer Wille, Krisenbeweihräht und unbedingtes Weiterstreben auf dem sicheren Wege.

Auch dem Verlassen des Saales beglückte der Führer eine ganze Reihe von alten Parteigenossen. Dann nahm Obergruppenführer Bäumler die Beförderung der SA- und SS-Männer vor. Glückwünsche konnte jeder mit einem großen Weihnachtsposten nach Hause geben.

Endgültige Aufstellung der Stimmlisten im Saargebiet.

Die Gemeinden haben einwandfrei gearbeitet.

Eine Mitteilung der Abstimmungskommission.

Saarbrücken, 26. Dez. Die Abstimmungskommission läßt der Presse eine Mitteilung zugehen, in der sie den Gemeindevorständen samt ihren Vorständen und allen denjenigen, die zur Aufstellung der endgültigen Listen der Stimmberechtigten beigetragen haben, ihren Dank für die vorzügliche und objektive Arbeit ausspricht.

In der Mitteilung heißt es weiter, daß nach Veröffentlichung der vorläufigen Listen und im Verlaufe des Einspruchsverfahrens sich herausgestellt hätte, daß in Saarbrücken-Stadt und in einer kleinen Anzahl anderer Bürgermeistereien die vorläufigen Listen Ungenauigkeiten zeigten. Die Kommission hat daher für Saarbrücken-Stadt eine besondere Maßnahme getroffen, um die Listen erneut zu überprüfen. Diese Arbeit wurde ausschließlich von neutralen Beamten ausgeführt, wobei sich zeigte, daß nach erfolgter Bereinigung der vorläufigen Listen durch das Einspruchsverfahren sehr nur noch sehr wenige Fehler übriggeblieben sind, so daß schließlich von den von Amts wegen eingetragenen Personen nicht mehr als 1.200 Streichungen vorgenommen zu werden brauchten. Eine weitere Unterlegung über die Gründe der Fehler in den vorläufigen Listen hat ergeben, daß diese durch die mangelhaften Unterlagen verursacht worden waren, die den Gemeindevorständen in Saarbrücken-Stadt und in anderen Bürgermeistereien zur Verfügung gestanden hatten. Es hat sich auch ergeben, daß diese Fehler rein technischer Art waren, und daß den Gemeindevorständen wegen der Fehler keinerlei Vorwürfe gemacht werden können.

Kurze Umschau.

Der neue kaiserlich-japanische Botschafter Kusaka soll im Freitag, 28. Dezember, abends, in Berlin einreisen.

Ministerpräsident Tschanin wird in seiner Rede, die er am 12. Januar auf seiner Beiratsversammlung der Demokratischen Allianz zu halten gedenkt, das Arbeitsprogramm des Parlaments für die ordentliche Session von 1935 behandeln. An der Spitze dieses Programms steht die stark umstrittene Staatsreform, die zum Rücktritt des Kabinetts Doumergue geführt hat. Mehr als einmal schon hat Tschanin eine solche Reform als notwendig bezeichnet; jedoch glaubt er, die eine Einberufung der Nationalversammlung nach Versailles vorzuziehen zu können.

Die japanische Regierung begrüßt die letzten Erklärungen Washingtons, wonach Amerika trotz der Kündigung des Flottenvertrages keine feindliche Haltung einnehmen werde. Auch Japan wünsche ebenso wie Amerika den baldigen Abschluß eines neuen Vertrages. Es werde alles daran sein, daß die Besprechungen dauernd weitergehen.

Überraschend wurde am Heiligen Abend in Mexiko angeordnet, daß am ersten Weihnachtsfesttage sämtliche Staatsbeamten wie an Wochen- und Feiertagen zu arbeiten haben. — In der mexikanischen Kammer wurde in einem Antrag die Enteignung der Kirchenluthische verlangt.

Hg. Karl Müller Geschäftsführer der DAF.

Ernennung durch Dr. Ley.

Berlin, 27. Dez. Der Reichsorganisationsleiter gibt der NSDAP. folgende Bekanntmachung:

Ich ernenne hierdurch Hg. Amtsleiter Karl Müller zum Geschäftsführer der Deutschen Arbeitsfront.

Dr. A. Ley, Reichsorganisationsleiter der NSDAP.

Preussisches Staatstheater.

(Großes Haus.)

In neuer Inszenierung: „Boccaccio“. Operette in drei Akten von Franz von Suppé.

Das vor 45 Jahren in Wien erstmalig aufgeführte, musikalisch gelungene Werk ist das beste von Suppé geblieben, der hier von der französisch-pisanen Art Offenbachs zu der weit mehr melodischen eines Johann Strauß umgewandelt. Neben einer ganzen Reihe langweiliger Chöre und mehreren primitiven Arien, z. B. am Ende des dritten Aktes, haben sich die besten Stücke erhalten, wie das in Italienische Soccaccio, neben fünfzehn Ballettszenen, so sehr empfundene Soli wie „Hab' ich nur deine Liebe“. Auch ein richtiger Schlager ist da, der seinerzeit Belgeitung erlangte, nämlich „Du bist verrückt, mein Kind, du mußt nach Berlin“. Freilich lautet der Text bei Suppé etwas süßlicher, aber sonderbar bleibt es immerhin, daß der Komponist diese neben der Gruneraldauction stehende musikalische Idee des 19. Jahrhunderts nie so nebenbei hinweg, während er das weniger originelle „Wie Gott will, ich halt' halt'“ zu mehreren Versionen ausarbeitete, die der Darsteller meistens mit eigenen Einfällen weiter zu färbeln ließ. „Boccaccio“ hält, und das spricht für seinen Wert, die Mitte zwischen Operette und komischer Oper. So konnte er sich trotz dem nichtsagenden unüberflüssigen Text behaupten, der mit unzulänglichen Mitteln versucht, den großen Zeitgenossen Dantes und Petraras im Stile der „Abermaus“ als einen wienischen Lebemann zu fiktualisieren. Ein paar literarische Anwandlungen werden kaum beachtet: Die Geliebte heißt Jannetta, und die angeblich unglücklichen Schritten des Florentiners werden auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Was an der Fabelhaftigkeit fehlt, geht auf die Rechnung Soccaccios, nicht der beiden Operettenhelfer, so die Geschichten vom Fag und vom Birnbaum in reichlich gekürzter Auflage. Reugierige seien dringend gewarnt, sie im Originaltext nachzulesen.

Ein Florentiner Bildnis zeigt uns Boccaccio, der wohl nur in seinen göttlichen Avellen, nicht im Leben, ein so unglaublich Schwermütiger war, als verfluchteter Fierro mit Glase und Doppelkinn. Margherita Ager sah Gott sei Dank anders aus. In ihrer Helgallie glitzerte ein kleines aus dem Roten in die Renaissance zurückverlegten Mozartischen Cherubin. Sie trällerte und publizierte wie ein Singvögelchen, das aus dem Käfig der ehrbaren Bürgerfamilie entflüchtet ist und von dem empörten Spielern wieder eingekerkert werden soll. Offenbar war sie himmlisch und mitteilnehmend in glänzender Laune. Hermann Doerfer hatte leider in der Rolle des

Statistenprinzen Pietro wenig Gelegenheit, persönlich hervorzutreten. Um so mehr bejagten das die drei, offenbar aus der alten Soccaccioszene entnommenen und reichlich komponierten „Boccaccio“, „Wie Gott will, ich halt' halt'“, „Hab' ich nur deine Liebe“, „Du bist verrückt, mein Kind, du mußt nach Berlin“. Denn sie wollten den liebreichlichen Soccaccio verdrängen, und Weister benutzte eine Soccaccio dazu, an seinem als Gitarre benutzten Schirm unglückliche Wirbel zu drehen. Nur ein genialer Künstler kann auf solche Einfälle kommen. Diesen Gedanken haben die drei auf Abenteuer fahrenden „Helden“ weitergegeben, die langweiligen Soccaccio (Gina Maria Wille), die sehr hübsche Jannetta (Willa Sedina) und die überaus aber dementsprechend temperamentvolle Petronella (Vola Stein). Etschide Draeger hatte wiederholt Gelegenheit, die Weisheit und Innigkeit ihres Gesanges zu zeigen. Die von Arthur Sprankel inszenierten Ballettszenen wurden farbenprächtig und mit Feuer durchgeführt. Richard Tanner dirigierte in einer Weise, daß sein Orchester über die Linde der bloßen Begleitung hinauswuchs. Beliebt hat er auch die kleinen, instrumentalen Episoden bei der Arie „Wie Gott will, ich halt' halt'“. Beiher Schand von Trapp hat klug musikalische italienische Bühnenbilder vor allem aber muß Rudolf Weister als Spielleiter gerühmt werden, der die Operette auch an den Stellen stillmachen wußte, wo sie im Sande verlaufen hätte. Das soll belächelt Haus spendete reichlichen Beifall.

(Kleines Haus.)

Zum ersten Male: „Die Fliegertorgel“. Eine bayerische Moritat in 14 Bildern von Alois Johannes Lipp. Musik von Karl Litz.

Unter allgemeinem Hella, vor viel blaumweißem Fahren, Ballerischen, 42 Personen und einem sehr heiteren Publikum, wurde am geliebten zweiten Weihnachtsfesttage „Die Fliegertorgel“ zum ersten Male feierlich intoniert. Ausgerechnet in Mant, wo die Wäter und Nordstürme erst recht die heilige Generation aus Geis sich keine Orgel angeschafft hatten und auch ohne Orgelklang mit ihren Kirchenliedern und dem lieben Gott fertig zu werden vorgaben. Was das geistlich? „Hört, ihr Männer, Frauen und Kinder! Was mir euch berichten heut? Hört, ihr Damen, Mütter und Kinder! Und ihr anderen beherren Leute!“ Und da haben Moritat gehört hat, fand plöblich, daß das Duzend Bilder, das sich da farbig, breit und treuherzig vor uns aufst, ganz

in dem rechtsinnigen Geist des ersten Volksauspaußes beheimatet ist. Denn es geht nicht bloß um das harmlose Erzählende: wie die Fahrennden der Landstraße den geliebten Mautern zum Troste im Gän eine Orgel zusammenstellen und sie ihnen heimlich in die Kirche prasseln lassen, sondern es gilt auch das Katholische. „Und nun hat sie sich ereignet! Die Moral von der Geisheit! Daß der Geiz bei wahrer Liebe / Selber sich ein Urteil spricht.“ Ein paar Szenen, etwa die schlichte Bekehrung zwischen Ambros und Gertrud, das nächtliche Gespräch zwischen Vater und Sohn, der Geizreiter mit seiner tiefen Schmach nach der Schule, und das aus anderen Geis gehorene aber aus denselben geistlichen Bekehrten kommende Zwiesprache zwischen Petronella und Emmetten, die beiden kommen aus den tiefen Tiefen geliebter Bodenständigkeit. Auch das schlichte Erzählen des Heranges, die wieder-derbe Sprache und sogar die Weisheitigkeit (ein kleiner Schönheitsfehler des Wertes!) gehört nun einmal zur Geisheit des Stüdes. Abgesehen von gegen die Mitte und das Ende der dramatische Ablauf der Fliegertorgel lebhaft getreten und in ein Allegro con molto hinübergepielt. Das Stück hat seine Wirkung. Nicht bloß die Symphonien und Brüderlichkeit zwischen Nord und Süd, zwischen dem Fahrennden und dem Bauer und uns wird immer verbunden, sondern auch eine Art Spielplatzentzückung ist auf, denn dem Verfasser kommen aus dem Herzen Worte und Einfälle, die Duzenden anderer Duzelplatzentzückungen niemals in den Sinn, geschweige denn in die Feder kommen.

Friedrich Schreier holte aus den Bildern das Menschliche heraus. Er machte nicht an dem Stüde, sondern spielte Duzelplatz (allerdings auch mit seiner Länge), inszenierte also aus der Komposition. Und obwohl Lor- und Rastfänger und Karussell und Fliegertorgeln und Zeichen und „Baut ihn, den Fag“ und eine Hochzeit und Kerbenheit und dergleichen da waren: er ließ alles beugen, wenn auch bunt.

Friedrich Schreier hat dazu etwa ein Duzend Bilderbogen als Bühnenbilder mit leuchtenden Farben, einfach wie die Vorgänge, und dazu den Moritatenvorhang, der das ganze Haus als rechter Bildfänger in den Bann zog.

Vor diesem Vorhang nun erschien jeweils Herr Bretzlopf und Frau Genzmer als Rastfänger und Rastfängerin. Jedemal, wenn die Musik Karl Litz (Litz) und Rastfänger und Karussell und Fliegertorgeln und Zeichen und „Baut ihn, den Fag“ und eine Hochzeit und Kerbenheit und dergleichen da waren: er ließ alles beugen, wenn auch bunt.

Das Landjahr für die Schulentlassenen.

Der Staat nimmt sich seiner Jugend fürsorgend an.

Monaten Vollstreckungsbehl beantragt. Gegen diesen ist nach Ablauf einer Woche nach Zustellung Einspruch nicht mehr zulässig. Damit ist damit die 20jährige Frist erreicht, der zufolge mander einen zahlungsunfähigen oder unwilligen Schuldner verliert. Man lüde also bei Forderungen, die am 31. Dezember 1934 verfallen, bis dahin eine Vollstreckungsantragstellung zu erwirken. Hinsichtlich des nachfolgenden, so beantragt man gegen die Vollstreckung wegen der Forderung aus 1932, gegen Schuldner, für deren Gewerbebetrieb geliefert ist, wegen der Forderungen aus 1930 spätestens bis zum 31. Dezember 34 die Befehle.

Die Weihnachtsfeiertage liegen nun schon wieder hinter uns, sie sind verflüht wie ein schöner, heißer Traum, dessen süßliche Erinnerung man mit einem lachenden und einem weinenden Auge in den Alltag trägt. Weihnacht 1934 ist gewesen. Die Christbäume werden noch einmal brennen, zur Jahresende, wenn wir am Silvesterabend das neue Jahr erwarten, aber Weihnacht ist es dann nicht mehr. Der Zauber dieser Stimmung ist nur einmalig und unanalog. Mit neugierigsten Herzen hörte man, daß Berlin sich in ein weihnachtliches Schneefeld gehüllt habe, während wir hier, wie so häufig, die kalte, graue, trübe Luft und eine ganz unnatürliche Weichheit einer Vorfrühling-Witterung hatten, je, am zweiten Feiertagsnachmittag legte ein milder Regen ein. In den Straßen der Stadt herrschte trotz heftiger Betrieb. Die Kinder trugen ihre neuen Spielpläne pazieren, „erschaltete“ im neuen Schutze mit der Hand aus der „Geheißnisse“ im Mundwunder, „wie“ spiegelte in jedem Schaulustler mit feister Gebärde den neuen Welt oder trispelte vorzüglich in den neuen Schutze (hoffentlich hat sie nicht zu eng), während der Jüngling trotz schuldhafter Wärme mit Wollmütze und Schal die Ertüchtigung dokumentierte und der Bock mit Befriedigung und Schweinschere auf den Sammel ging. — Die Goltstätten wiesen einen guten Besuch auf (außerhalb der Stadt wohl weniger, denn zu einem längeren Waldspaziergang entschlossen sich nur Unentwegte) die Veranstaltungen der Theater, des Rathauses, der Schützenhäuser und Vergnügungsorte waren gut besucht. Zwischenfälle hat es nirgends gegeben, und so fanden auch wir hier unter dem guten Stern, der leuchtend Deutschlands Weihnacht 1934 ergelbete, Frieden. In den heiligen Kirchen führten die Gottesdienste zum Gelingen und eine ganz besonders reichhaltige Ausgestaltung. Das kam vor allem in den Christbäumen am Feiertag Abend zum vollen Ausdruck, deren Besuch überall überfüllte Gotteshäuser aufwies.

Der Heimbau. Der Auftrag ist es nicht und die Bedienung, die auch das Recht erteilt, die Front zu führen und im Rang zu sein. Beratung bringt in unerbittlicher Gewalt den wahren Führer seinem Volk zu leben. Dieses Wort spricht ein HJ-Führer. Der Heimbau stellt diesen Anspruch als Leitmotiv auf. Führung und Gefolgschaft, Kameradschaft, Selbstkritik, Kampfeswille und Begeisterung, Einsatzbereitschaft für eine Idee, die wir verteidigen. Genad folgen die HJ-Führer den Worten ihres Führers. Sie wissen, daß er ihnen dies nicht nur erzählt, sondern vorlebt. Er ist ihr großer Kamerad und Führer. Für ihn gehen sie durchs Feuer. Die Stimme des Führers vom Reichsparteitag tönt durch den Raum des HJ-Heimes, dieser Jelle wahrer Kameradschaft. „Der feid Blut von unserem Blut, ihr seid die Garant der Zukunft.“ Wir haben vergessen, daß es eine Schallplatte ist, auf der der Führer zu uns spricht. Wir empfinden nun die Macht und die Größe seiner Rede. — unsere Jahre ist mehr als der Tod! —

— Hitler-Jugendheimabend.

Warnung. Der Polizeipräsident schreibt uns: Der Anstich des Schießens in der Silvesternacht ist im letzten Jahre bedauerlicher Weise ein blühendes Menschenleben zum Opfer gefallen. Den Vorfall, der sich in einem Kachbarorte abgespielt hat, nehme ich zum Anlaß, darauf hinzuweisen, daß das unbedachte Schießen aus Feuerwaffen verboten ist, und der Schütze sich strafbar macht.

Wirtschaftswerbung mit Winterhilfsplakaten und anderen Symbolen. Es ist verschiedentlich festgestellt worden, daß zum Zweck der Wirtschaftswerbung die Bezeichnungen „Hilfskraft für Mutter und Kind“ sowie „Kraft durch Freude“ oder andere Bezeichnungen von Organisationen der Partei und des Staates benutzt worden sind. Der Reichsverband der deutschen Wirtschaft weist darauf hin, daß die missbräuchliche Verwendung der Bezeichnungen untersagt ist. Unter diese Bezeichnung fällt auch die Wirtschaftswerbung mit Zeichen, die den Plaketen oder Symbolen des Winterhilfswerkes, des Amtes für Volkswirtschaft oder für „Kraft durch Freude“ und ähnlicher Organisationen von Partei und Staat nachgebildet sind.

Erster Berufswettbewerb für Architekten und Bauingenieure. Auf Grund der Verordnung des Präsidenten der Reichslammer der bildenden Künste über die Beteiligung an öffentlichen Wettbewerben können nur Mitglieder der Reichslammer der bildenden Künste zu diesen öffentlichen Wettbewerben zugelassen werden. Den jüngeren und hellenlosen aufstrebenden Architekten und Bauingenieuren, die der Reichslammer nicht angehören, weil sie nicht in der Lage sind, ihre Berufsarbeiten unter eigenem Namen und nach eigenen Gesichtspunkten zu erledigen, ist somit die Möglichkeit genommen, der Öffentlichkeit zu zeigen, daß auch sie selbständig künstlerisch und schöpferisch tätig sein können. Was aus Grund der Verordnung des Präsidenten der Reichslammer der jüngeren Architekten und Bauingenieure nicht möglich ist, wird durch den Berufsgruppenwettbewerb möglich gemacht. Die hierfür gestellte Aufgabe ist einseitig für das ganze Reichgebiet gehalten. Die Durchführung des Wettbewerbes erfolgt jedoch durch die einzelnen Gauerufsgruppenämter, um bei der künstlerischen Gestaltung des Baumerkes die heimische Volkswirtschaft und Bauweise, unter Berücksichtigung der fortgeschrittenen Wohnkultur und der vorhandenen Baustoffe, in den einzelnen Reichsgebieten wieder mehr zur Geltung zu bringen. Als Aufgabe ist vorgeschrieben: Der Entwurf zu einem Wohnhaus für einen „Reichsamt und Notar“ in der von den einzelnen Gauerufsgruppenämtern im Programm angegebenen Stadt. Der Wettbewerb wird im wesentlichen nach den von dem Präsidenten der Reichslammer der bildenden Künste für öffentliche Wettbewerbe angefertigten Richtlinien gehandhabt. Der Einsichtungsfrist der Arbeiten ist auf den 7. Januar 1935 festgelegt. Nach den vorliegenden Mitteilungen ist eine rege Beteiligung an dem Wettbewerb zu erwarten. Weitere Auskunft erteilt: Die Deutsche Arbeitsfront, Reichsberufsgruppen der Angestellten, Wiesbaden, Luisenstraße 41/43, Zimmer 8, täglich von 9—512 Uhr.

Jugendherbergen sind Heimstätten der Treue des jungen Volks zum Vaterland. Halset den Jugendherbergen die Treue, ihr haltet sie dem Vaterland.

Vom Arbeitsamt Wiesbaden wird uns geschrieben: Obgleich das Landjahr bereits für den Oktober 1934 zur Schulentlassenen gelangt, gelangt es gelegentlich nicht, konnte dieser Jahrgang nicht überall und reiflich dem Landjahr zugeführt werden, weil noch nicht genügend Landjahrstellen zur Verfügung standen und auch erst die erforderlichen Landjahrstellen herangebildet und in der Praxis erprobt werden mußten. Deshalb war auch der Regierungsbezirk Wiesbaden als überwiegender ländlicher Bezirk u. a. in letzten Jahre von der Entsendung Jugendlerner ins Landjahr ausgenommen worden. Nachdem aber die Erfahrungen mit dem Landjahr, die darauf gefestigten Hoffnungen erfüllt haben, sollen Eltern 1935 auch im Regierungsbezirk Wiesbaden etwa 2000 Knaben und 1000 Mädchen, die ihrer gesetzlichen Schulpflicht genügt haben, dem bereits bestehenden noch zu errichtenden Landjahrheimen zugeleitet werden. Zwar konnte das erhebenswerte Ziel, den gesamten Jahrgang ins Landjahr zu überführen, noch nicht erreicht werden. Für die hier interessierenden Kreise werden voraussichtlich folgende Jugendlerner ins Landjahr gelangen:

	Knaben	Mädchen
Stadtkreis Wiesbaden	250	120
Rheingautreis	100	50
Unterrheinkreis	80	50

Das Landjahr will die hierzulande ausgewählten Jugendlerner in der Zeit von April bis Anfangs Dezember im Landjahrheimen aufnehmen und sie dort zur Landverbundenseit, zur Verschärfung landwirtschaftlicher Arbeit, zur sportlichen Betätigung in gesunder Umgebung, zur Gemeinschaftsgeföh, zu echter Kameradschaft und zu guten Staatsbürgern erziehen. Es sind dies hohe Ziele, die nur in diesen ländlichen Kameradschaftshäusern unter geeigneter Führung und unter den Einflüssen der tätigen und fröhlichen Umgebung erreicht werden können. Hierdurch wird zweifellos ein bleibender Gewinn für die Jugendlerner und den Staat erreicht werden. Darüber hinaus soll auch das Landjahr die Jugendlerner für die Landwirtschaft selbst gewinnen. Mancher geeignete Junge und manches Mädchen werden sich hierdurch später beruflich der Landwirtschaft zuwenden, zumal die Landwirtschaft noch geeigneter Arbeitskräfte und Arbeiter bedarf und hierfür das Landjahr die erste Auslese zu geben vermag. Die Kinder werden nicht zu anstrengenden und schweren Arbeiten herangezogen, sondern lediglich einige Stunden am Tage in leichte landwirtschaftliche Betätigung einbezogen. Sie werden in gesunden Heimen, deren Leitung in den Händen ausgewählter Personen liegt, untergebracht und haben genügend Zeit, um auch sportlich und geistig gefördert zu werden. Auch für eine laufende ärztliche Überwachung ist gesorgt. Der Aufenthalt im Landjahr ist für die Eltern völlig kostenlos. Lediglich die Kleidung ist zu stellen. In den wenigen Fällen, in denen die Eltern selbst dieses geringe Opfer für ihre Kinder nicht bringen können, werden Wege gefunden, hier helfend einzugreifen. Die diesjährigen Ver-

suche mit dem Landjahr haben gezeigt, daß durchweg im Landjahr eine körperliche und geistige Förderung erreicht wurde. Geföhlt von der sportlichen und landwirtschaftlichen Betätigung konnten die Kinder sich nun einer geeigneten Berufsausbildung widmen.

Die Auswahl der Knaben und Mädchen erfolgt nach arbeitsmarkter, sozial- und haushaltspolitischen Gesichtspunkten durch mehrere behördliche Stellen. Nur gesunde und geistig hinreichend entwickelte Kinder sollen zur Auswahl gelangen. Um einem dringenden Bedürfnis der Wirtschaft nach männlichen Lehrlingen nachzukommen, werden die Berufsberatungstellen der Arbeitsämter von Fall zu Fall prüfen, welche Jungen gleich nach der Schulentlassung in Verhältnissen gelangen sollen, soweit sie hierfür die erforderliche körperliche und geistige Eignung besitzen. Ohne die Zustimmung dieser Stellen ist deshalb die Festlegung von der Landjahrpflicht nicht möglich. Private Vereinbarungen zwischen Lehrherren und Eltern einer Berufsausbildung gleich nach Beendigung der gesetzlichen Schulpflicht ohne Mitwirkung des Arbeitsamtes entbehren deshalb nicht von der Landjahrpflicht. Die aus dem Landjahr kommenden Jugendlerner werden von den Berufsberatungstellen bevorzugt in Ausbildungsstellen gebracht werden, soweit sie die erforderliche Berufseignung besitzen.

Für die Mädchen wird voraussichtlich schon diese Eltern nach der Schulentlassung ein hauswirtschaftliches Pflichtjahr geistig eingeföhrt werden, so daß für diese zunächst eine Berufsausbildung überhaupt nicht in Betracht kommt. Das Landjahr wird dem hauswirtschaftlichen Pflichtjahr gleichgestellt.

Für alle auf diese Weise zum Landjahr ausgewählten Kinder ist die Teilnahme gesetzliche Pflicht. Es wird jedoch erwartet, daß es dieses Hinweises kaum bedarf, daß es die Eltern vielmehr dankbar begrüßen, wenn der heutige Staat sich seiner Jugend fürsorgend annimmt. Eigenmäßige Klagen der Eltern müssen vor den gemeinnützigen Abständen des Staates zurücktreten, damit Eltern kein Jange und kein Mädchen ohne eine sinnvolle Betätigung bleibt.

Ende des Probelandjahres 1934.

Am 15. Dezember sind rund 900 Landjahrpflichtige aus den Landjahrheimen des Regierungsbezirks Wiesbaden nach achtmonatigen Aufenthalt in die Heimat zurückgeführt worden. 720 Jungen waren in den Heimen Widder, Friedricksdorf, Kessel, Ullingen, Hilgert, Möttan, Wehrburg, Jochenburg, Schölsborn, Dillendorf, Dillig und 180 Mädchen in den Heimen Bad Reilbach, Jangemelingen, Oberreifenberg, Montabaur, Heilsbach und Dersbach untergebracht. Dieser neuen Einrichtung war ein voller Erfolg beschieden. Geföhrt an Körper und Geist, im Gemeinschaftssinn erzogen und im nationalsozialistischen Sinne geschult, sind die Landjahrpflichtigen nach erhebenden Abchiedsfeiern mit der Begeisterung der einzelnen Orte in ihre Heimat zurückgeführt. Bisher war der Regierungsbezirk Wiesbaden nur Aufnahmebezirk, im kommenden Jahr wird er auch gleichzeitig Entsendungsbezirk.

Betriebsappell bei der Firma Berthold K&H n. Co., G. m. b. H., Dammschloß. Der Betriebsführer, Herr Berthold K&H n. Co., nahm die Einführung der beiden Betriebsleiter, der Herren Berthold K&H n. Co. und Hugo Kromer, vor. Anschließend wurden die drei Jubilare Richard Wehle, Josef K&H n. Co. und Johanna Leidenbach für ihre 10jährige treue Mitarbeit mit anerkennenden Worten bedacht. Der Appell endete mit einem dreifachen Sieghell auf unseren Führer.

Wenn die Reisepartarte nicht voll wird. Auf verschobene Anfragen von Volksgenossen, die sich eine Reisepartarte der HJ, Kraft durch Freude, ausgelassen haben und, ob sie die Karte bis zum nächsten Sommer auch wirklich voll bekommen, wird von der DAF, folgendes mitgeteilt: Bei der Bezahlung der Urlaubreise wird jede Reisepartarte je nach dem Wert in Zahlung genommen, den die eingelieferten Marken aufweisen. Wenn ein Arbeitskamerad — nehmen wir an — für 30 RM. eingeliefert hat und sich an einer Reise beteiligen will, die 25 RM. kostet, so erhält er noch 5 RM. in bar ausgezahlt. Kostet die Fahrt 35 RM., so muß er noch 5 RM. bezahlen. Wahrscheinlich ist also die jeweilige Anzahl der eingelieferten Marken. Die Gesamtwert wird, unabhängig davon, ob die Karte vollständig ist oder nicht, in Rechnung genommen. Bei dieser Gelegenheit sei nochmals darauf hingewiesen, daß jeder Später Marken immer wieder von derselben Stelle, also von seinem Betriebswort, von den Filialen der Bank der deutschen Arbeit und den öffentlichen Sparplätzen beziehen muß. Bei Wohnungsveränderungen kann die neue Stelle eine Überweisung in die Wege leiten. Wer aus irgendwelchen Gründen den erlittenen Betrag für andere Zwecke verwenden will, kann jederzeit den Betrag gegen Ausweis bei der Ausgabestelle zurückzahlen, ohne daß über die Verwendung eine besondere Kontrolle stattfindet.

Ziehung der vierten Arbeitsbeschaffungslosterie. Am ersten Tag wurden 228 Gewinnereffekten gezogen, auf deren beide Abteilungen die beiden Gewinne von 20 RM. aufwärts nicht kleineren Gewinnen entfallen. Die 20 Hauptgewinne entfallen mit je 5000 RM. auf jede der beiden Abteilungen folgender zehn Losnummern: 66 542, 1 002 751, 1 300 296, 1 350 880, 1 345 475, 1 817 996, 2 008 400, 2 445 732, 2 519 960, 2 970 526. Die 20 Bräumen je zu 2500 RM. entfallen auf jede der beiden Abteilungen der 10 zuletzt genannten 20 RM.-Gewinne. Es sind dies folgende Nummern: 412 632, 864 644, 1 174 025, 1 440 508, 1 566 446, 2 322 494, 2 409 275, 2 865 087, 2 923 66, 2 990 588. (Nummern bei der Ausgäbe.) Im weiteren Verlauf werden die Gewinne je zu 2 bis 10 RM. gezogen. Die Ziehungsliste wird am 2. Januar ausgegeben.

Kreislich-Eidendeutsche Staatslosterie. Die Ziehung der 4. Klasse der laufenden Lotterie (44/270.) findet am 9. und 10. Januar 1935 statt. Letzter Erneuerungstermin ist der 2. Januar 1935.

In jedes deutsche Haus das Saargebirg 1935! Reichsminister und Reichsbauernführer Walter Darré schreibt: Die große Aktion für die Saargebirg wird nun fortgeführt durch das Jahrbuch „Unsere Saar 1935“, dessen Kernstück ausschließlich dem Saar-Winterhilfswerk zugute kommt. Jeder deutsche Bauer sollte dieses Buch erwerben und lesen und dadurch, wennstens in bescheidenem Maße den Kampf unserer Brüder an der Saar unterstützen.

31. Dezember 1934 wichtiger Fristablauf. Wer mit Steuern, Zöllen oder Verbrauchsgaben im Rückstand ist und für die Rückstände keine Stundung erlangt hat, muß bis Ende Dezember die Rückstände begleichen. Sonst kommt er auf die Liste der säumigen Steuerzahler. Wer am 1. Juni 1935 steuerpflichtiges Vermögen von mehr als



Erwerbt die
**Spitzen-
rosette**
des Winterhilfe-Werkes

1000 RM. im Ausland gehabt und das bisher noch nicht dem Finanzamt angezeigt hat, muß die Anzeige bis Ende Dezember nachholen. Dessen müssen, auch wenn sie sich im Ausland befinden, bis Ende Dezember an die Reichsbank oder an eine Deutsche Bank abgeleitet oder einem Finanzamt angezeigt werden. Nichterfüllung dieser Anzeige und Anzeigepflicht ist mit schweren Freiheitsstrafen bedroht. An jedermann ergoht folgende Auforderung: Prüfen Sie nach, ob Ihre Steuer- und Devisenverhältnisse in Ordnung sind. Ist dies nicht der Fall, so schaffen Sie bis Ende 1934 Ordnung.

Erklosterlich Reichsangelegenheiten. Der Reichsjubiläum hat bestimmt: Die Aufgaben, die gegenwärtig den obersten Landesjustizbehörden auf dem Gebiet des Gerichts, der ländlichen Erziehung und der Kettengutsgegebung obliegen, nehme ich von der Bearbeitung durch die Beauftragten aus und weise sie der zuständigen Abteilung des Reichsjustizministeriums zu. Diese Verfügung tritt am 1. Januar 1935 in Kraft.

Der Neujahrsgrüßwunsch. Zu Neujahr ist mit einer außergewöhnlichen Zunahme des Briefverkehrs zu rechnen. Damit die Neujahrsgrüßwünsche rechtzeitig eintreffen, ist es unbedingt erforderlich, daß alle Neujahrsbriefsendungen eine einwandfreie Anschrift tragen. Dazu gehören: Straße, Hausnummer, Gebäude- und Stadtteil, bei Großstädten außerdem Postbezirk und Zustellpostamt. Alle Angaben müssen recht deutlich niedergeschrieben sein. Notwendig ist auch, auf der Sendung jedesmal die genaue Absenderangabe niederzuschreiben. Mit dem Markenankauf sollte man nicht bis zum letzten Tage warten.

Sind's die Kragen geh' zu Rund

Neu-Wäscherei W. Rund

Hauptgeschäft Riehlstraße 8 — Telefon 26841

Eigene Läden in allen Stadtteilen, in Biebrich Rathausstraße 42

Die Spezial-Wäscherei für Herrenwäsche
seit über 30 Jahren.

Stets beste und

unübertroffene Kragen

Bearbeitung der

Bei Stehumleg-Kragen immer leichtes Durchziehen der Krawatte.
(Auch jede andere Art Wäsche erstklassig.)

Für alleinstehende Herren Übernahme ihrer Gesamtwäsche, welche gebrauchsfertig abgeliefert wird, also nachgesehen und repariert ist, mit ganz geringem Aufschlag.

Stadt Kanten.

Friedel Ritzel
Karl Eckert
Verlobte
Weihnachten 1934.

Ernst Golling
Hedwig Golling
geb. Freund
Vermählte
27. Dezember 1934

Dessau

Wiesbaden

Leitzahlung
zu den günstigsten
Bedingungen!
Uhren
Goldwaren
In größter Auswahl.
Ew. Stöcker
Wiesbaden
obere Webergasse 52
Postk. genügt.
Vertreter wird
d. vorsehen.

Mercedes
monatlich von
Rm. 7.90 an
Heinrich Schmitz, Frankfurt am Main
im Eschenheimer Tor 1

Zwangs-Verleigerung.

Freitag, den 28. d. M., 15 Uhr (3 Uhr nachm.)
wird Moritz, 29 (2. Hof) öffentl. meistbiet. ver-
kauft, bestehend: 1 Kasten, 2 Herrenim., ein
Schlissim., 1 Stuhl, 1 Spiegel, 1 Bilderständer,
2 Tische, 2 Kleiderkasten, 1 Regulator, 1 Kleiderfor-
mole, 1 Fernschaltungsapparat, 2 Schreibmal-
sche (Drao u. Mercedes), 1 Kaffeemaschine, 5 Tische, vier
Stühle, verid. Lampen, 5 Motoren, 1 Pumpe, ein
Kronleuchter, 1 Verlonen-Auto (Opel) u. a. m.
Wiesbaden, Obergerichtsschreiber.
Hofstraße 22. Telefon 22015.

Öfen - Herde Gasherde

Zubehörsätze - Reparaturen

Jacob Post

Hochstättenstraße 2

Altrenom. Fachgeschäft.

Judaistische Gottesdienste

Judaistische Kultusgemeinde.

Synagoge Wiesbaden.

Freitag, nachm. 4.30 Uhr, Sabbat.

morgens 9 Uhr Neumondspende.

nachm. 3 Uhr, abend. 5.30 Uhr.

Sabbat, morgens 7.45 Uhr.

abends 6 Uhr.

Judaistische Kultusgemeinde.

Synagoge Friedhofstraße 33.

Freitag, nachm. 4.15 Uhr, Sams-
tag, morgens 8.30 Uhr, nachm.
3 Uhr, abend. 5.20 Uhr. — Sabbat,
morgens 7.15 Uhr, nachm.
4.15 Uhr.

Todesfälle in Wiesbaden.

Wilhelm Reininger, Rbdt. Leibhausarzt

i. A. Schneidermeister, 70 J., Dohleimer

Straße 73, + 21. 12.

Wilhelm Schinner, Bäckermeister, 66 Jahre,

Ettlinger Straße 16, + 21. 12.

Maria Feder, geb. Hauer, Edeltau, 47 Jahre,

Goldstraße 21, + 22. 12.

Wilhelm Sa. Eisenmeister, 76 J., Kiehl-

straße 5, + 22. 12.

Margarete Godelauer, Konzeption i. A.,

64 Jahre, Ederstraße 2, + 22. 12.

Emil Böllinghaus, Kaufmann, 62 Jahre,

Friedrichstraße 21, + 22. 12.

Marie Kuntz, geb. Wolf, Rwe., 86 Jahre,

Eisenstraße 18, + 22. 12.

Otto Wenter, Rentner, 81 Jahre, Steuben-

straße 8, + 22. 12.

Daniel-Karl Rindt, Fabrikant, 81 Jahre, Rr.

Sonnenberg, Wiesbaden, Str. 88, + 22. 12.

Elisabeth Deilmann, geb. Schenhardt, Rwe.,

88 Jahre, Gneisenstraße 5, + 23. 12.

Sermann Koenigsmann, Kunstmaler, 63 Jahre,

Sindenburgallee 111, + 23. 12.

Gerhard Wiedels, Sohn des Volkshelfers

Arthur W., 6 Monate, Ballgarter Str. 4

+ 23. 12.

Hans Killa, Schäfer, 9 Jahre, Oranien-

straße 62, + 23. 12.

Wilhelm Seelbach, Kaufmann, 55 Jahre,

Zimmermannstraße 4, + 24. 12.

Adolf Diermann, Reg.-Kasseninspektor,

44 Jahre, Kleiststraße 7, + 24. 12.

Marie Ulffers, geb. Dohle, Rwe., 79 Jahre,

Dumboldstraße 15, + 25. 12.

Marie Wotho, geb. Welle, Rwe., 85 Jahre,

Weidenstraße 69, + 25. 12.

Emilie Wessels, geb. Zimmermann,

Rwe., 57 Jahre, Walter Str. 166, + 25. 12.

Orthopädische Schuhe

Marke
„Semca-Sana“
in jeder Aus-
führung preisw.

Schuhhaus

Drachmann
Neugasse 22Füßer, Harns,
Ellenbogen, 9.

Oefen Gas-u. Kohlen- Herde FRORATH

Kirchgasse 24.

Heute nacht entschlief sanft nach kurzem schwerem
Leiden im Alter von 55 Jahren nach einem arbeitsreichen
Leben mein lieber Gatte, unser treubesorgter Vater,
Schwiegermutter, Bruder, Schwager und Onkel

Kaufmann

Wilhelm Seelbach

wohlvorbereitet und gestärkt durch den Empfang der
hl. Sterbesakramente.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Lina Seelbach, Wwe., geb. Schott

Anna Strieder, geb. Seelbach

Maria Seelbach

Theo Seelbach

Hans Strieder.

Wiesbaden, Bad Rothenfelde, den 24. Dezember 1934.
Zimmermannstr. 4

Die Beerdigung findet am Freitag, den 28. Dezember,
nachmittags 1½ Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofes
aus statt. Das Seelenamt ist am gleichen Tage vormittags
7½ Uhr in der St.-Bonifatius-Kirche.

Am 24. Dezember wurde nach kurzem heimtückischem
Leiden mein lieber Teilhaber, unser guter Chef

Herr Wilhelm Seelbach

durch den unerbittlichen Tod von uns gerissen.

Seit 30 Jahren durch treue Freundschaft mit ihm
verbunden, war er mir in den 13 Jahren der gemeinsamen
Führung unserer Firma allzeit ein lieber Mitarbeiter und
den Angestellten ein stets wohlwollender Chef. Sein Leben
galt in unermüdlicher, vorbildlicher Pflichterfüllung dem
Aufbau des Geschäftes, getreu seinem Wahlspruch: Ehrlich
im Handel und christlich im Wandel. Durch sein freund-
liches und bescheidenes Wesen war er bei allen, die mit
ihm zu tun hatten, beliebt und geschätzt.
Sein leider allzufrühes Hinscheiden wird von uns auf
das schmerzlichsame empfunden. Wir werden in unvergeß-
licher Treue sein Andenken allzeit hoch in Ehren halten
und in seinem Sinne weiterarbeiten.

Georg Müller, Mitinhaber der Firma
Gebr. Kilian, Weinmann u. Lüdke
und die Angestellten.

Wiesbaden,

27. Dez. 1934.



Nach kurzem schwerem Leiden verstarb am Heiligen
Abend mein über alles geliebter Mann, mein treuer
Lebenskamerad, Bruder, Schwager und Onkel

Adolf Opfermann.

Für die trauernden Hinterbliebenen:

Minny Opfermann, geb. Kempf.

Wiesbaden, Weihnachten 1934.

Kleiststraße 7.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 29. Dez. 1934,
nachmittags 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

1905

Heute morgen verschied im Alter von 48 Jahren
plötzlich und unerwartet mein geliebter Mann, unser
guter treusorgender Vater, mein lieber Schwiegermutter,
unser guter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Cousin

Herr Karl Zimmer

Polizeihauptwachmeister.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Luise Zimmer, geb. Rühl

Heinz Hellwig u. Frau, Ruth, geb. Zimmer

Anita Zimmer.

Wiesbaden, den 26. Dezember 1934.

Friedrichstraße 48.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 29. 12. 1934,
nachmittags 4 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Berichtigung!

In der Todes-Anzeige

Emil Böllinghaus

in unserer Ausgabe vom 24. Dezember

(Nr. 351) muß die Unterschrift lauten

Alma Böllinghaus, geb. Vierung.

Machen Sie
einen Versuch
mit einer
Anzeige
im
Wiesbadener Tagblatt
Sie werden nicht
enttäuscht sein!

Marie Ulffers

verw. Brosien, geb. Holz.

Margarete Sommer, geb. Brosien
Dr. Hermann Sommer, Oberverwaltungsgerichtsrat
Hans-Hermann Sommer, Regierungsrat
Annemarie Sommer.

Wiesbaden (Humboldtstr. 15), 25. Dezember 1934,
Berlin-Schöneberg (Hewaldstr. 3).

Die Einäscherung findet am Samstag, 29. Dezember,
vormittags 11 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

1194

Der Endkampf um die Saar.

Reportage des nach dem Saargebiet entsandten Sonderberichterstatters des „Wiesbadener Tagblatt“.

Es flattern Hitlerfahnen über allen Straßen...

OZ. Saarbrücken, in der Weihnachtswache.

Vom 23. Dezember ab dürfen, bis zur Beendigung der Saarabstimmung, im ganzen Saargebiet keine Fahnen mehr herausgehängt werden. Als Protest gegen dieses Dekret der Regierungskommission war am 22. Dezember das ganze Saargebiet beflaggt. In allen Dörfern und Städten flatterten die Fahnen des Reiches, die alten Farben schwarz-weiß.



Die ersten Abstimmungsberechtigten im Saargebiet.

Die ersten abstimmungsberechtigten Saarländer — Deutsche aus Südamerika — trafen mit einem Sonderzug in Saarbrücken ein und wurden begeistert empfangen.



Italienische Tanks im Saargebiet.

Ein Bild aus Saarbrücken, wo jetzt die italienischen, englischen, schwedischen und holländischen Truppen für die Dauer der Volksabstimmung eingetroffen sind: italienische Tanks in der Koblenzstraße.

ist und das Hakenkreuzbanner. Die Zahl der Hitlerfahnen überstieg bei weitem. Die roten Banner mit dem leuchtenden Kreis und dem Hakenkreuz flatterten als farbige Fahnen. Deutsch ist die Saar, deutsch immerdar...

Wo ist nun der „Fortschritt“ der schrecklichen Wüteriche der Deutschen Front? Ein Hinweis in der Zeitung — vier Seiten — genügt, und im ganzen Saargebiet wehen Tausende, zehntausende deutscher Fahnen, zum letzten Male vor dem 13. Januar.

Wir gehen durch die Straßen und suchen die Fahnen der „Einheitsfront“. Wir finden keine. Diese Einheitsfront ist eine unsichtbare Front, eine Front im Dunkeln — die Front der Dunkelmänner. Ihre Fahne ist die Triflorale, und diese Fahne zeigen sie nicht.

Hitlerfahnen, Hakenkreuzbanner, flattern über der Saar. — Die Knechtschaft dauert nur noch kurze Zeit...

Seit Wochen im Angriff!

Wir sitzen in der Redaktion eines der führenden Blätter der Deutschen Front des Saargebietes. Der Hauptkassierer ist übermüdet.

„Ich habe heute nacht wieder kein Auge zugemacht“, sagte uns der Kassierer, „aber wir sitzen nicht hinter den Zeitungen. Wir sind immer im Trab und haben seit Wochen keine ruhige Stunde mehr.“

Das Telefon klingelt. Neuland meldet sich. Neuland an der Front. Der Name dieses kleinen Kommunisten der Waj ist in der Welt berühmt geworden, mit Haukei Bärkel zum Saarbevollmächtigten des Reiches ernannt worden ist. Dort ist das eigentliche Hauptquartier des Saarkampfes, den der Saarbevollmächtigte heftig, energisch und ausdauernd leitet. Jeder seiner Erfolge hat einer Woge den Kopf zerrissen. Von Neuland aus wird, in enger Zusammenarbeit mit Berlin, heute ein Stück der europäischen Politik gestaltet.

„Seit Wochen sind wir im Angriff“, sagt uns der Hauptkassierer der Deutschen Front. „Unser Organisation hat heute 498.000 Mitglieder! Was bleibt da noch übrig für die Gegner.“

Die „Einheitsfront“ kauft sich in der Hauptsache auf die Kommunisten. Die Sozialdemokratie spielt keine Rolle mehr und auch von den freien Gewerkschaften ist nicht mehr viel übrig geblieben. In der deutschen Gewerkschaftsfront bilden die christlichen Gewerkschaften und der von der NSDAP gegründete Gesamtverband deutscher Arbeitnehmer mit zusammen fast 100.000 Mitgliedern eine unzerstörbare Wallung.

Die Saarfrage ist heute nur noch eine Frage der Zeit“, sagt uns ein anderer Gewerksmann. „In 20 Tagen wird es keine Saarfrage mehr geben, denn haben die Lumpen, die heute noch das große Wort führen, ausgespielt!“

Das ist die echte Stimme der Saar. Das ist die Meinung des Mannes auf der Straße. Nur noch wenige Tage, dann ist auch dieses Kapitel abgeschlossen...

Das völkische Regime.

Im neuen Rathaus empfängt uns der Oberbürgermeister der Stadt Saarbrücken, Dr. Reitel. Der Reitel ist in diesem Rathaus geht auf hoher Touristenbahn. Hier führt man nichts von der Gemächlichkeit des alten Amtssitzes. Die große Politik drückt auf das Tempo und vervielfacht den Umlauf der Geschäfte.

Wir haben 15 Jahre den Status quo erlebt — und heute will man uns über die Vorzüge dieses Regimes aufklären. Dieser Versuch ist überflüssig, denn jeder Mann, jeder Arbeiter, weiß, worum es geht. Das Saarvolk will kein Reich. Über das Ergebnis der Abstimmung am 13. Januar 1935 gibt es keinen Zweifel. Und wenn am 13. Januar das Abstimmungsergebnis bekannt werden wird, dann wird die ganze Welt erfahren, daß sie von der „Weltöffentlichkeit“ großartig bedrückt worden ist.

Das Gespräch kommt auf die Praxis des Völkereinstieges.

„Was ist dieser Völkereinstieg für ein Souveränität!“ sagt der Oberbürgermeister von Saarbrücken. „15 Jahre werden wir nun vom Bund regiert, aber nicht ein einziges Mal hat sich

der Völkereinstieg hier leben lassen. Nicht einmal eine Ratetagung wurde hier abgehalten. In Genf wurden unsere Delegationen oft nicht einmal empfangen. Der Völkereinstieg hat uns „en canaille“ behandelt. Er hat dem Saarvolk keine Freiheiten gegeben, sondern das gesamte öffentliche Leben mit einem Netz von Notverordnungen überzogen. Der Völkereinstieg kann also nicht erwarten, daß das Saarvolk ihm in Liebe und Anhänglichkeit zugetan ist. Die Bevölkerung hat gar kein Interesse daran, diesen Zustand auch nur um einen Tag zu verlängern. Das weiß niemand besser, als der Saararbeiter, der politisch aufgeklärt ist und sich sein

leicht einzigartig günstig ist im Vergleich zu allen europäischen Großstädten.“

Der Oberbürgermeister lächelt: „Aber das ist natürlich nicht das Verdienst des Bürgermeisters — die Stadtverordneten haben das auch vorher gemußt...“

Vom Turm der Johanneskirche erklingt in die sonnen-durchwärmte Mittagsstunde die Melodie des Weihnachtsliedes: „Friede den Menschen auf Erden“. Und in den sternenklaren Klängen der Glocken schmettert von ferne englische Marschmusik; ein ganzes Regiment mit Kapelle und verhüllten Fahnen zieht kriegerisch in die Stadt ein...

eigenes Urteil bildet. Die Presse der Separatisten und Emigranten hat keinen Einfluß mehr. Das ganze Saarland wird aufatmen, wenn diese Art von Pressefreiheit, die wir hier erleben, verschwindet und wenn jenen Männern, die



Englische Polizeitruppen ziehen in das Hakenkreuz-geplünderte Saarbrücken ein.

Bekanntlich hatte die Regierungskommission des Saargebietes das Weihnachtsliedens auch verboten, daß während der Feiertage keine Flaggen gezeigt werden dürften. Als dieses Verbot den deutschen Saarländern bekannt wurde, hielten sie noch am letzten Tage vor Inkrafttreten der Verordnung die deutschen Nationalflaggen, so daß ganz Saarbrücken einem Fahnenmeer gleich. So ergab sich dieses groteske Bild: englische Polizeitruppen ziehen in das mit den deutschen Nationalflaggen gefüllte Saarbrücken ein.

heute die deutsche Ehre und den deutschen Namen befudeln, das Handwerk gelegt wird.“

Unser Berichterstatter wandte dann das Gespräch kommunalpolitischen Fragen zu. „Haben Sie viele Schulden machen müssen?“ fragte er.

„Wir haben auch Schulden machen müssen“, erwiderte Oberbürgermeister Dr. Reitel. „Aber da diese Schulden in Pfund und Pollardaten ausgenommen wurden, hat sich die Schuldenmenge nicht nur durch die Erbsenung um fast 40 % herabgemindert, sondern wir haben weitaus den größten Teil wieder heimzahlen können. Dafür ließ unsere Vermögensbestände erheblich größer geworden. Denn wir haben alle Auslandsanleihen produktiv angelegt und vor allem unsere künftigen Werte mit diesem Gelde modern und leistungsfähig ausgebaut. Wir kommen gesund und saniert ins Reich. Ja, ich kann sagen, daß unsere Finanzlage viel-

Das ist die Weihnacht an der Saar.

Aber noch immer breitet Santa Johannes, der Patron dieser Stadt, seinen Mantel über Saarbrücken. Und in einer Mauerfigur der gotischen Fassade des neuen Rathauses erstarrt der Herr Ritters Georg, der den Drachen tötet.

Diese Figur ist ein wunderbares Gleichnis der Zeit. Dieses Grenzlandvolk gleicht dem tapferen und heiligen Mann: es tritt das Geschick seiner Feinde und zieht in die Glorie deutscher Geschichte ein.

Die wirtschaftlichen Fragen.

Wieder ein Interview, diesmal mit einem der bedeutendsten und führenden Industriellen des Saargebietes. Das Gespräch dreht sich um die mit der Rückgliederung ins Reich zusammenhängenden wirtschaftlichen Fragen.

Da ist zunächst der Saarbergbau.

Von der Gesamtförderung von etwa 10 Millionen Tonnen nahm Frankreich im letzten Jahre 44 % ab. Nun argumentieren die Separatisten damit, daß Frankreich nach der Rückgliederung kein Interesse daran habe, Deutschland weiterhin soviel Saarsteine abzubauen.

Unser Gewährsmann weist darauf hin, daß allein ein Drittel der im Saargebiet geförderten Kohle in der eigenen Industrie verbraucht wird. Das meiste Drittel wird nach der Rückgliederung im Reich selbst abgeleitet werden können, denn es ist selbstverständlich, daß der Saarsteine der führende deutsche Markt wieder geöffnet wird. Und es ist ferner ganz ausgeschlossen, daß Frankreich künftig auf die Saarsteine — die beste Gaskohle Europas — verzichten wird, um etwa die teuren englischen Kohlen als Ersatz zu kaufen. Die Wechselbeziehungen der saarländischen und französischen Wirtschaft sind so eng, daß sich heute schon führende Wirtschaftskreise Lothringens mit Protesten gegen den „eisernen Vorhang“ wenden.

Es ist richtig, daß das Saargebiet die lothringischen Erze braucht. Aber Deutschland ist in dieser Hinsicht nicht einseitig von Frankreich abhängig. Die Interessen zwischen Kohle und Eisen sind so ausgeglichen, daß Frankreich auf das Geschäft mit Deutschland nicht verzichten kann.

Für die Saarwirtschaft ist aber ein anderer Gesichtspunkt ausschlaggebend: Deutschland — und nicht Frankreich — ist das Rückgrad der saarländischen Wirtschaft. Seit 1933 ist die Ausfuhr aus dem Saargebiet nach dem Reich um 90 Prozent gestiegen! Einzig und allein die Aufträge aus dem Reich haben das Saargebiet vor einer größeren Zunahme der Arbeitslosigkeit bewahrt.

1933 hat Frankreich aus dem Saargebiet nur noch 370.000 Tonnen Eisen und Walzwerkswaren gekauft; dieses Jahr werden es im günstigsten Falle etwa 295.000 Tonnen sein. Der Absatz nach Deutschland hat jedoch seit 1933 um 328.000 Tonnen zugenommen, also um eine größere Menge, als Frankreich im Jahre 1934 im ganzen gekauft hat.

Diese Handelsbeziehung wird sich noch weitaus günstiger gestalten, wenn die Zollfragen gelöst sind.

„Gerade aus wirtschaftlichen Gründen“, sagt der Industrielle, „gibt es für uns Saarländer nur eine einzige Alternative: Beim ins Reich! Zurück ins Deutschland, zurück in die Grenzen eines Volkes von 65 Millionen, unter der Schutzhülle einer harten Regierung, die der Saarwirtschaft ganz andere Sicherheiten zu geben vermag, als dies unter dem heutigen Regime jemals möglich wäre.“

Gouverneur Dr. Ansg.

Der Engländer Dr. Ansg ist der Präsident der Regierungskommission des Völkereinstiegs für das Saargebiet. In Wirklichkeit ist er ein Gouverneur, der von seinem Amte eine koloniale englische Vorstellung hat.

Er ist der interessantere und der populärere Mann im Saargebiet. Jeder spricht von ihm, aber niemand kennt ihn. Denn er regiert isoliert in seinem Palais, hält mit der Bevölkerung keine Fühlung und verläßt sich auf die Informationen seiner französischen Ratgeber. Er ist außerdem ein offener Feind des Nationalsozialismus. Und da er offenbar nicht die Gabe hat, seine persönlichen politischen Gefühle

von den Aufgaben seines Amtes zu trennen, hat er sich bei der gesamten Saarbevölkerung beliebt gemacht.

So hat die dreijährige Tätigkeit des Mr. Knog leichten Endes doch zu einem Ergebnis geführt, das wir begrüßen: er hat das letzte Ansehen des Völkervereinigungsbundes untergraben und er hat auch die Saarpolitik Frankreichs zertrümmert. Ist der Herr Präsident der Regierungskommission zu sprechen? fragte ich den englischen Gendarmen vor dem Palais.

„Sie können es probieren, ob er Sie empfängt“, sagte der Mann in ziemlich gutem Deutsch.

„Es wird nicht möglich sein“, sagte der Sekretär verbindlich. „Der Herr Präsident ist sehr beschäftigt; die Ankunft und die Verteilung der Truppen macht viel Arbeit.“

Es sind die Truppen, die Mr. Knog gerufen hat. „Ich bitte den Herrn Präsidenten um eine Unterredung von nur fünf Minuten!“

„Ich will es versuchen und Ihnen Bescheid geben. Aber es wird nicht möglich sein.“

Natürlich war es nicht möglich. . .

Sie hätten eine Empfehlung aus Paris bringen müssen, sagte eine führende Persönlichkeit Saarbrückens, die von Herrn Knog unter Anklage gestellt ist, „dann wären Sie sofort empfangen worden.“

Das ist Mr. Knog, der den Führern der Deutschen Front den Prozeß machen läßt und der dann nicht den Mut hat, diesen Prozeß durchzuführen zu lassen.

Das ist Herr Knog, der den deutschen Bürgermeister Ruppersberg der deutschen Stadt Homburg 6 Wochen und 4 Tage ins Gefängnis schicken ließ, weil er zwei Briefe mit „Heil Hitler“ unterzeichnet hat.

Das ist Herr Knog, der überall Busche und Gefährten wittert und sich mit Detektiven von Scotland Yard umgibt; der eine Armee in das Saargebiet gerufen hat — zum Schutze der Abkimmung; der das nationalsozialistische Deutschland heßt.

Das ist Herr Knog, der veranlaßt, daß im Stadttheater Saarbrücken der Landvogt Gehler im „Wilhelm Tell“

von einem Planke mit struppigem Bart gespielt werden mußte, damit niemand auf den Gedanken käme, einen barmherzigen Gehler etwa mit dem glattrasierten fremden Landvogt des Völkervereinigungsbundes zu vergleichen. . .

Aber die Saarbrücker wissen Bescheid. Die Teilaufführungen sind ausverkauft. Und wenn der därtige Vogt Gehler die Szene betritt, erheben sich die Menschen und singen ergötzen das Deutschlandlied:

Deutschland, Deutschland über alles,
über alles in der Welt. . .

Die Saarländer haben schon den Abschiedsgruß für diesen unfähigen Gouverneur geprägt, dessen dünner Schatten über dem Bunde liegt: „Knog out!“

Wohnaufnahmen.

Saarbrücken ist das Hauptquartier der Journalisten, der Fotografen und der Filmleute.

In den Hotelzimmern klappern die Schreibmaschinen. Die Fotografen machen trügerische Bilder des Truppen-einmarsches. Und die Bildreporter englischer Blätter laufen nach Ströbungen hinüber, um die Aufnahmen von Tommys nach London zu funken.

Fitz Burden machen gestellte Szenen auf den Straßen: Ein paar Soldaten, ein paar Zivilisten und darunter die Unteroffiziere. Die Saarbevölkerung freut sich über unsere braven Soldaten. . .

Manchmal geht ihnen der Stoff aus.

Und so hat dieser Tage auch ein Photomonteur einem kleinen Kinde eine Wölbung in die Hand gedrückt, um eine interessante Aufnahme zu machen. Aber wachsame Augen haben die Szene beobachtet.

„Gibst ihr vielleicht, wer gabte unsre Rinner Mohrrübe zu essen?“ — Und um das kleine Kind stellte sich eine blauer deutscher Mann und der Kameramann mußte abziehen. Dann erlief wieder Marzianus.

Engländer marschieren vom Bahnhof in die Stadt, Italiener, Schweden, Holländer. Auf den Tornistern hängen

die Stahlhelme. Und am Ende fährt das Auto der Saarpolizei, ein vollbesetzter Bereitschaftswagen, der von der Polizeikommission begleitet wird.

Der Polizeikommissionar Wachs, ein Emigrant, hat in solchen Großkampftagen viel Arbeit.

„Für gewisse Damen ist nun wieder Konjunktur.“

„Auch das geht vorbei“, sagen die Saarländer. „Ist die hiesige Ruhe, und sie bilden dabei auf ihren Saartafeln auf dem in großer Schrift die Worte stehen: „Nur noch 20 Tage.“

Die Regierungskommission aber hat die Quartiere für die Truppen gleich für drei Monate bestellt!

Die heilige Schnulst. . .

Die Jahreswende 1934/35 ist für das Saarvolk ein Schicksalsabend.

Ein deutscher Stamm steht vor den Toren des Reiches, die 15 Jahre lang verschlossen waren und die sich nun weit wieder öffnen.

Über dem hämmenden Rarm der Alltagsarbeit schwebt die Melodie des Saarländes und des Saarländers:

Deutsch schließt das Herz, Reichs himmelswärts,
Deutsch schließt es uns das Glück gelobt,
Deutsch schließt es auch in Leid und Nacht. . .

Die Nacht des Saarländes geht zu Ende. Das Reich nachts war dem kleinen Grenzland ein Feind der Reue.

Die Lichter der Christbäume leuchten weiter und erhellen die Herzen mit dem Schimmer der Vorfreude.

An der Saar steht eine eiserne Deutsche Front.

Und wenn uns beim Abschied die Schlusssätze jenseitigen Lebens in den Ohren klingen, dann spüren wir in ihrem Rhythmus die Stimme unserer heldischen Geschichte als Mahnung und Programm:

Reicht euch die Hand, schlinget ein Band,
Ein junges Volk, das deutsch sich nennt,
In dem die heilige Schnulst brennt,
Die Schnulst brennt. . .

Nur noch 2 Tage!

Käthe v. Nagy / Willy Fritsch
Paul Kemp / Inge List

Prinzessin Turandot
Beginn 400 • 615 • 830
Morgen letzter Tag!

Samstag Premiere
unseres Neujahrprogramms
Liebe und die erste Eisenbahn

mit
Karin Hardt, Ida Wüst,
H. Schlenck, Fr. Kampers
Der neue große, heitere
Robert-Neppach-Film der UFA!

Freitag, 28. u. Samstag, 29. 12.
je Nachm. 1/3 Uhr
2 Märchen-Vorstellungen
1. Dornröschen
2. Tischlein deck dich,
Esel streck dich.
Kinder 30 und 50 Pfennig.

UFA-PALAST
Sonntag vorm. 11¹⁵ Uhr:
„Abenteuer auf dem Meeresgrund“

SCALA
BIER-VARIETE
Das Eröffnungs-Programm
ein unerhörter Erfolg!

Bisher täglich ausverkauft!
Jeden Abend 20¹⁵ Uhr
Karten 30, 50 und 80,-
Sichern Sie sich Karten im Vorverkauf
täglich von 11-1 Uhr an der Scala-Kasse,
Dortzheimer Straße 19 — Telefon 25900.
Reservieren Sie sich für
unsere große Silvester-Feier

Verdickendes

Stückladung
Strecke Wagen
Dürren-Klein
m. Möbel-Vat-
aus 1. Jan. gel.
Derberr. 21.
Telephon 21318.

Miet-utos
f. Selbstfahrer
Wörntzstraße 30.
Tel. 25584.

Miet-Pianos
SCHMITZ
gegenüber
Landesbibliothek

Piano 2. u. 3. Kl.
a. M. mit
Hemmen, Neue S.

Matinatur
zu haben im Tagbl.-Verlag.
Schalterhalle rechts

Emil Rees

Fröhliche Stimmung
bringen Sie in Ihr Heim durch
meine mit Sorgfalt gepflegten
Weine.

Weinpreise: Alter Bl.
32er Rheingauer Berg - 80.-85
32er Aargauer Aargauer - 95.-90
32er Rotenburger - 1.35-1.20
Nachst. Home

Weinpreise: Alter Bl.
32er Rheingauer Berg - 1.15-1.-
32er Rotenburger - 1.25-1.10

Rotweine: Alter Bl.
32er Rheingauer Berg - 1.15-1.-
32er Rotenburger - 1.25-1.10

Rosier
Beluga u. Schipp Rosier-
Stiele 1/4 Pf.
Dish. Veri. Rosier - 95
Salate, täglich frisch
Springer, Fleisch, Gemüse,
Kartoffelalat
Rheinlands — Ostseeal

Rum - Arrat - Punsch

Zähne: Apfel, Zitrusen-
Johannisbeere, Heidelbeere,
Süßholzwurzel, Brombeere,
Sauerbrunnen; auch 1. Be-
stellung alkoholf. Punsch
geeignet (Rezepte vorrätig)

Alkoholf. Ananasbowle
1/1 Bl. - - - - - 6. Gl. 1.40
1/1 Bl. - - - - - 6. Gl. 1.-

Alle deutschen Markenette
zu Originalpreisen.
Kees-Traubensekt
Hausmarke „Gold“ 1/1 Gl. 2.50
Kees-Weinbrand
1/1 Gl. 2.80, 2.40, 2.00, 1.60
Große Burgstr.
Farrat 59331 16

WALHALLA THEATER
FILM UND VARIETE
WO AM 28. DEZEMBER 30.35 UHR

Hans Albers
Peer Gynt

Bis einschließlich
31. Dezember
verlängert
400 600 830 Uhr.

Besuchen Sie die
Nachmittags-Aufführungen.

DER WEG
zu Erfolg
ist eine
Angelegenheit

Wiesbadener Tagblatt
Tagblatt-Haus
Langgasse 21

Möbeltransport, Möbellagerung
Stadt- u. Fernverkehr Beiladung
a. all. Richtig. Beste Bed., niedr.
Preise - Vereinigte Speditionen
Ernst Hillert, Fritz Zander
Büro: Friedrichstr. 40, P. 20879.

Preußisches Staatstheater

Freitag, den 28. Dezember 1934.

Großes Haus.
Stammreihe F. 15. Vorstellung.
Neu einkubiert:

Die verkaufte Braut
Komische Oper in 3 Akten
von Friedrich Schmetana.

Wambach, Elmendorff, Schlein.
Braun, Haas, Pabst, Sebina,
Allen, Rattler, Gelpach, Mölefer.
Orchester: Wambach.

Anfang 20 Uhr.
Ende nach 22¹⁵ Uhr.
Preise B von 1.25 RM. an.

Kleines Haus.
Stammreihe V. 14. Vorstellung.

Die Pfingstorgel
Eine hässliche Komödie
in 14 Bildern von Hipp.
Munt von Kist.

Dr. Gebrecht, Schlein.
Gensmer, Gerhäuser, Deidenreich,
Kreusmeyer, Wilmmer, Kof.
Geyer, Albert, Blach, Berthold,
Dahmeyer, Hattner, Hattner,
von Heiden, Jäger, Kellner,
Wers, Kleinert, Raabe, Lehmann,
Reichmann, Sibolt, Wiedemann.

Anfang 20 Uhr.
Ende nach 22¹⁵ Uhr.
Preise III von 0.90 RM. an.

Altes Zinn
Zeller, Schlein u. w. kauft
zu höchsten Preisen.
B. Kiegen,
37 Wagemannstraße 37.

Die Glückwunschlafeln
Liegen an den Schaltern im Tagblatt-
Haus zur gefälligen Einsicht offen.
Schon jetzt werden Anmeldungen
von Neujahrsglutationen während
den Geschäftstenden angenommen.
Wiesbadener Tagblatt
Langgasse 21.

Silvesterschütze
Feuerwerk / Bleigießen / Knallbonbons
„Zum Zauberkönig“
Bahnhofstraße 5

**Mehr halten als man
verspricht bringt Erfolg**
und wir haben in der
Reklame für den Film:

Herz ist Trumpf

mit
Jenny Jugo, Paul Hörbiger

nicht zuviel versprochen.

Und der Erfolg?

Die Gäste unseres Theaters haben sich an den
beiden Weihnachtsfeiertagen köstlich amüsiert.
Es war kein an den Haaren herbeigezogenes Lachen —
es war ein Lachen aus frischer Kehle und voller
Brust, welches bei jeder Szene das Haus erfüllte.

**Kommen Sie heute —
Kommen Sie morgen —**
nur kommen Sie nicht zu spät!

Film-Palast

Stundenverbindung im deutschen Telephonverkehr.

Kongresse per Telephon. — Reichspost führt Fernlagungs-
gespräche und sammelt Ferngespräche ein.

Berlin 27. Dez. Durch eine Ergänzung der Bestimmungen der Hernspiegelordnung hat der Reichspostminister nunmehr eine wichtige neuzeitliche Bereicherung des deutschen Hernspiegelrechts verfügt. Es werden nämlich Hernspiegelgespräche eingeführt, wobei es sich um Stundenverbindungen handelt an denen zwei oder mehr Teilnehmer teilnehmen in je zwei oder drei Drisensen beteiligt sind. Die Hernspiegelgespräche sollen bei Verbindung der Hernspiegel und Laufpredigten Abhaltung von Konzerten geschehen. Die Hernspiegelgespräche sind in verschiedenen Drisensen zu befinden. Die Gesprächs- und Laufprediger-Einrichtungen müssen dem Reichspostzentraleamt zugelassen und vom Teilnehmer beschafft sein. Ob im einzelnen Falle ein Hernspiegelgespräch zugelassen werden kann, und wie die Bedingungen auszuführen sind, bestimmt das Reichspostzentraleamt, das von der zukünftigen Reichspostdirektion bei Anmeldung auf ein Hernspiegelgespräch sofort zu veröffentlichen hat. Wegen der inneren Herbarbeitungsarbeiten sind die Tage vorher angemeldet werden. Bei Berechnung der Gesprächsgebühren wird jede Verbindung zwischen dem Drisensch, in dem die Leitungszusammenschaltungen ausgeführt werden und den übrigen Drisensen als besondere Stundenverbindung behandelt.

Weiter führt die Reichspost Sammelstern-
gespräche ein. Dabei handelt es sich um Ferngespräche,
an denen mehr als zwei Teilnehmer teilnehmen in zwei oder
mehr Ortsnetzen bei einer Rindehdauer von zwölf Minuten
beteiligt sind.

Großfeuer in einer Gummifabrik in Wuppertal.

Cima 3 Millionen Mark Sachschaden.
Buppertal, 26. Dez. In den Gummimittern von Boppertal u. Sohn in Buppertal-Barmen brach am Heiligenabend ein Großfeuer aus. Beim Eintreffen der Wehren fand bereits der gesamte Vorrat an Gummi und anderen Rohmaterialien in hellen Flammen. Infolge der großen Hitze sprangen die Glasfenster der Hofüberdachung, und das Feuer griff auf das anschließende mehrstöckige Lager- und Versandgebäude über, das den Kammern zum Opfer fiel, während der hedenstägige Fabrikneubau gerettet werden konnte. Der Sachschaden ist sehr bedeutend. Wie wir von maßgebender Stelle hören, wird der Brandschaden auf etwa 2,5 bis 3 Millionen RM. geschätzt, soll aber durch Versicherung gedeckt sein. Der Betrieb wird nach einigen Umstellungen seinen Fortgang nehmen können.

Am ganzen ersten Feiertage, die Nacht hindurch und auch am zweiten Feiertage waren die Berufs- und Freiwilligen-Gemeinwesen mit dem Abblasen und den Aufkräummärschen, am Beispiel des Bormert u. Sohn beschäftigt. Die Arbeiten werden fast beendigt durch die im Lagerhaus zum theilweise beendete Einkaufsarbeit. Die Abbläsung der am Keller lagernden Stoffe, die in voller Gist fanden und im Keller beizenden Rauch entwickeln, war nur dadurch möglich, das die großen Kellerräume vollkommen unter Wasser gesetzt wurden. Eine ganze Anzahl von Feuerwehren, Leuten trug leichtere Ausrüstungen davon. So konnten sich 14 von ihnen wegen Rauchvergiftung in Behandlung begeben, konnten aber bald ihre Tätigkeit wieder aufnehmen.

Blutiger Kampf zwischen holländischen Zollbeamten und Schmugglern.

Amsterdam, 27. Dez. Bei der Ortschaft Gasteel an der holländisch-belgischen Grenze kam es in der Nacht zum Mittwoch zu einer wilden Schießerei zwischen holländischen Zollbeamten und Schmugglern.

beamteten 35 Schmutzgeräth.
Ein Schmutzgeräth erbat sich auf einem Patrouillengange
einen Schmutzgeräth, der bei seinem Fernherrschen die
Hauptstadt ergriff. Der Beamte konnte einen der Schmutzgeräth
einholen und festnehmen. Als die übrigen Schmutzgeräth
merkten, daß der Beamte allein war, kehrten sie wieder
zurück. Sie umzingelten ihn von allen Seiten und
bedrohten ihn mit Steinen, jedoch er seinen Häufling wieder
freistellen mußte. Am letzten Augenblick kamen fünf weitere
Jesuitenbeamte im Zuge ihrem Kollegen zur Hilfe. Diese machten
den Schmutzgeräth in der ersten Junifahrt gefangen
nehmen, die Angreifer zurückzudrängen. Die wurden abge-
schossen von der Bevölkerung unterführt und gingen ab-
mals zum Angriff über. Die Beamten mußten sich feuer-
schützen und ihren Kräftewagen im Stich lassen, der
von der Menge zerstört wurde. Plötzlich tauchten drei
Gendarmen auf, die aus ihren Karabinern ganze Salven
abgaben, worauf die Schmutzgeräth endlich in wilder Flucht
entwichen. Die drei Gendarmen schossen die Schmutzgeräth
schwere Verwundungen. Liegen und wurden als Polizei-
gefangene in ein Krankenhaus übergeführt. Untermorgen
erlag einer von ihnen seinen Verwundungen. Der Zu-
stand von zwei weiteren ist besorgniserregend.

Neuer Schnelligkeits-Weltrekord für
Landflugzeuge.

Paris, 26. Dez. Der bekannte französische Flieger Delmotte hat am ersten Weihnachtstag in Jhrre bei Marielle den Weltrekord im Schnellsteiflug für Landflugzeuge verbessert und eine Geschwindigkeit von 504,672 Kilometern erreicht. Der bisherige Weltrekord betrug 490 Kilometer und wurde von dem inzwischen tödlich verunglückten Amerikaner Webber gehalten. Delmotte fuerte einen Sandron-Renaux Apparat mit 880-Ps-Motor, in einer Erhöhung von 9000 Metern über dem Meeresspiegel, mit einer Höchstgeschwindigkeit von 504,672 Kilometern aus. Die Fahrt dauerte 10 Minuten und 10 Sekunden. Der Flieger legte mit einem Höhenflugzeug absolute absolute Weltbestleistung von 709 Kilometern zu überbieten.

166 Tote bei Verkehrsunfällen am
Weihnachtstage in Amerika.

New York, 27. Dez. Der in diesem Jahre besonders starke Weihnachtsverkehr hatte eine beträchtlich hohe Anzahl von Verkehrsunfällen zur Folge. In den USA. wurden am Weihnachtstage 166 Tote durch Verkehrsunfälle gezählt.

Kältewelle in den Vereinigten Staaten.

40 Grad Celsius unter Null. — Mehrere Tote.

New York, 27. Dez. (Eig. Drahtbericht.) Obwohl die Wetterbedingungen einen ungewöhnlich warmen Winter vorauszusagen, wird jetzt eine Kältewelle aus dem Nordwesten erwartet, die strenges Winterwetter mit 40 Grad Celsius unter Null herbeiführt. Im mittleren Westen sind bereits zahlreiche Todesfälle durch Erfrieren zu verzeichnen. Schwere Stürme an der Nordostküste gefährden die Schifffahrt.

Schweres Eisenbahnunglück in Kanada.

18 Tote, 30 Verletzte.

Hamilton (Ontario), 26. Dez. Am Dienstag in dem späten Abendstunden fuhr der Expresszug Detroit-Montreal infolge fahrlässiger Weise auf einen Ausflügelzug auf, wodurch ein Nebenriegel des Pufferwagens abwartete. Die drei letzten Wagen des Ausflügelzuges wurden zertrümmert, wobei 18 Personen getödtet und 30 mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Die Insassen des Expresszuges kamen mit dem bloßen Schrecken davon.

Bandenschlacht auf den Philippinen.

37. Tote.

Londen, 26. Dec. Nach einer heftigen Reibung aus Manila kam sich auf der Philippinensinsel Mindanao ein heftiges Gefecht mit räuberischen Banden abspielte, das 37 Todesopfer forderte. Die Insel wurde von fanatisirten Banden räuberischer Eingeborenen überfallen, die ihre Schlafstätten in den Bergen verlassen hatten. Bei dem Überfall wurden 21 Philippinos getödtet, bevor die Kolgen einzutreffen und die Flüchtigen zu retten. Sie wurden schließlich in die Fänge gefangen und hinterhergejagt, worin bereits 10 Tote auf dem Schlachtfeld.

Neuer Rekordflug Südamerika—Deutschland. Das Hei-
HE 70 Flugzeug „Dubs“ unter der Führung des Flug-
kapitäns Bayer landete auf seinem direkten Flug aus
Sevilla in Frankfurt a. R. Es wurde damit ein einzig-
artiger Rekord in der Geschichte des deutschen Trans-
ocean-Luftpostverkehrs aufgestellt, denn die südamerikanische
Beinachtspost ist 24 Stunden früher als planmäßig vorge-
sehen in die Hände der Empfänger gelangt.

Zwei Tote bei einem Autounfall. Bei Raumein-
graben (Graben) ereignete sich am zweiten Weihnachts-
feiertag ein schweres Autounfall. Ein Fahrzeug, in dem
sich vier Personen befanden, überfiel sich und wurde voll-
ständig zerschmettert. Die aus Wunsiedel kommende Len-
kerin des Autos und ihr Begleiter erlitten schwere Ver-
letzungen. Die beiden anderen Insassen, zwei 14-jährige
Knaben aus Wartlesheim, wurden getötet.

Trenniger Unfall. Am Samstag Nachen ein Hst. spitzlich am Morgen des ersten Weihnachtsfestes gegen ein Unfall, der ein Menschenleben forderte. Eine Rangelotomoto fuhr beim Vorbeifahren von Gleis 1 nach Gleis 10 gegen einen Stellbald des Stumpfschleppes an der Bahnkreuzung in der Richtung der Gleise 10. Der Stellbald war mit einem Wagnis und der Maschine gegen die Bräuer anstieß. Während die Maschine hier Halt machte, fiel das Wagniswert auf die Straße hinab. Ein Fußgänger wurde hierbei schwer verletzt und mußte dem Vordienstlichen in Bartfeldsugehört werden. Der Unfall geschah in der Bahnkreuzung zwischen den Gleisen 10 und 11.

Schwerer Kastenwagenjammer. Ein beladener Lastzug war auf der Straße links — Letzte umweh — am Bahnhofes Handelt gegen einen Baum gefahren und dabei am Oberbau so stark beschädigt worden, daß er seine Fahrt nicht fortsetzen konnte und man ihn auf der Straße nach schriftlichem Befehl stehen lassen mußte. Aus noch nicht aufgefundenen Ursachen, nachts ein Personentransportwagen des Lastwagens. Der Zufallswagen war so stark, daß er Räder des Personentransportwagens unter den Anhänger des Lastwagens geriet. Der am Steuer stehende Direktor des Hermann-Werke in Dissen, Dr. Kintelen, trug schwere Verletzungen davon, denen er infolge erlag. Drei weitere Insassen erlitten ebenfalls Verletzungen. Einer von ihnen der Sohn eines Lehrers aus Jürg, liegt im Krankenhaus schwer verletzt darnieder. Die anderen konnten sich inzwischen in ihre Wohnungen begeben.

In die Schnee- und Frostzeit der schließlichen Berge. Zu den Wenden des Jahres, im Dezember und in der Nacht zum ersten Feiertag kam es besonders in der welschen Hälfte Schlesiens zu verbreiteten Schneefällen. Auf dem schließlichen Glacinal werden fünf bis sieben Zentimeter Schnee gemessen. Im Rielenbergtrage hat die Reißgräberbaude sechs bis zehn Zentimeter Reulhnee und im Nereberge die Deuldeubaude 11 bis 15 Zentimeter Reulhnee zu verzeichnen. Die Winterpoetmöglichkeit ist allerdings im Gebirge noch sehr mäßig, da die Schneefälle sich erst nach dem 1. und 2. Advent zu dem vollen Ramm des Rielenbergtrages meldete. Rittwosch hat die Reißgräberbaude sieben Grad und die Prinz Heinrichbaude neun Grad unter Null.

Industriespionage in Wien. In Wien hat sich ein aufsehenerregendes Fall von Industriespionage ereignet. Die Dittler'schen Pumpen- und Maschinenfabrik, Garbe- und Eisenwerke, welche die jährliche wichtige Patente an ein Kontor in London auf der Telegraphenstraße erraten worden sind, mit Rücksicht auf die Wichtigkeit des Falles behandelt, hat der Chef der Wiener Staatsanwaltschaft selbst die Angelegenheit. Bisher wurden vier Verhaftungen vorgenommen. Einige deutschseindlich eingestellte ausländische Berichtserklärer haben in ihren Blättern die Meldung verbreitet, daß die Spionage von einer reichsdeutschen Firma ausgehe. Diese Behauptung hat sich als Lüge erwiesen.

Abgeordneter
 Herr Seibert

Nr. 1507
 der 1. Liste

Abstimmungsausweis
 zur Volksabstimmung des Saargebietes
 Sonntag, den 11. Januar 1933, 8.30 — 20 Uhr

A. Pauline Otto, Emma Margarethe geb. Deuster
 Frau von Seibert

Gewählter Wahlbezirk: 11. St. Frau Oskar Ginzburg
 Wahlkreis: 3. St.

Die Abstimmungsergebnisse sind
 mit der Stimme ab in Saargebiet

im Abstimmungsbüro

Der Vorsitzende
 des Gewählbezirks:

Nr. 3

L. Müller

Die Ausweise zur Saarabstimmung.
Die ersten Ausweise für die abstimmungsberechtigten
Saarländer sind jetzt ausgestellt worden.

Eine österreichische Stadtgemeinde in Kontau. In Österreich ereignete sich zum erstenmal der Fall, das ein Gemeinderat einer Stadtgemeinde unter der Führung eines Mannes, der sich als Sozialist bezeichnet, die Verwaltung des Gemeinwesens übernahm. Es handelt sich dabei um die Stadt Kollersdorf im Toren Wiens, welches durch seine Thermalquellen, die Schwebelbäder der Gemeinde ist so groß, daß nicht einmal ein Ausfuhr auf Fährten von Jinsen besteht. Die Gerichte haben daher in der Vergrößerung des Gemeindevormögens eingewilligt, und so werden demnach das Rathaus, das Krankenhaus, der große Thermenbad, der Friedhof, das Krankenhaus, das Elektrizitätswerk und eine Stadtbrandversicherung öffentlich versteigert. Die Verwaltung fällt auf den Konto der sozialdemokratischen kommunikativen Gemeindevorwaltung, die 18 Jahre lang die Stadt beherrscht hat.

Blickling die Ursache der „Mines“-Katastrophe. In die Direction der Niederländischen Luftverkehrsgesellschaft gelangte, als es nunmehr als feststehend gilt, das die Vermuthung der Größigkeit „Mines“ nicht zutrifft, folgende Mittheilung: Der Blick feint beim Gedräng in die Maschine eingebringen zu sein. Die Einstiegsöffnung wurde durch getrenntem, daß sie eine sehr rasche Ergründung aufweist und bei ihr eine Hölzer weggerissen wurde.

Drei Todesopfer eines Hausbrandes. In der Nähe von Bouilly bei Verdun hat eine brennende Barade ein Nachbarhaus in Brand gesetzt. Die Frau sauer und zwei Kinder im Alter von zwei und sechs Jahren kamen den Flammen um.

Zugzusammenstoß bei Toulon. Bei der Einfahrt in den Bahnhof von Toulon stieß ein Personenzug auf eine Rangiermaschine mit zwei Anhängewagen. 15 Reisende des Personenzuges wurden verletzt, einige von ihnen schwer.

Neue Gefängnisinsel in Glasgow. Die kürzlich ge-
meldete Revolte in einem Gefängnis in Glasgow am
ersten Weihnachtsfest eine weitestläufige Re-
volte erlebt. Den Gefangenen war wegen der Be-
dingung der vergangenen Woche die für den täglich
erhaltenen Nahrungsgeld fürst worden. Als die
Weihnachtsfest die Zellen zurückgeführt werden soll-
ten einige Gefangene über die Wächter her. Es ent-
stand ein blutiges Handgemenge, dem erst ein Ende
gesetzt werden konnte, als andere Aufseher aus dem Scha-
lach des Kampfes erschienen. Zwei Aufseher und ein Ge-
fangener trugen Verletzungen davon.

Explosion auf einem italienischen Unterseeboot. Auf dem Werft in Monfalcone explodierte auf dem italienischen Unterseeboot "Grazielli Sandiera" ein Motor, wobei der Leutnant den Tod fand und neun Mann der Besatzung mehr oder weniger schwer verletzt wurden.

Wo es nur alle zwölf Jahre regnet. Ein bemerkenswerthes Problem für die Meteorologie bildet das Land, dem es alle zwölf Jahre regnet. Dieses räthselhafte Gebiet ist das fäbrilitätliche Rajasthan. Ein holländischer Missionar macht über diese ungewöhnliche meteorologische Erscheinung in einem Brief an ein Amtsdamer Blatt einige bemerkenswerthe Angaben: „Es ist mir sehr seltsam“, heißt es da, „überall in den Nachbardörfern regnet es, nur nicht hier bei uns, in Transawal und in Salsotland. Bereits Rintchine schickte das Land, aus dem es alle zwölf Jahre regnet, eine Abordnung nach Salsotland, um alle zwölf Jahre ein richtiger Regen niederzuehen; dann berstet eine Fehde, in den Dörfern wem der Erstezeit der Regen und alles jubelt. Die Wirtschäfte bestatigt diese Angaben des Forschers, und unsere hiesigen Aufzeichnungen zeigen, daß im ganzen genommen fastjährlich nur alle zwölf Jahre Regen eintritt. So ist denn auch der Vorkommenszeit der Eingeborenen nur von dem Umstande, daß es alle zwölf Jahre regnet, abhängig. Die Einwohner sehr, von uns aberbergäubigen Sträuben, durch die sie Regen herbeiführen wollen, und dazu gehört auch das strenge Gebot, das den Regen verzieht, zu arbeiten.“

Colombo von der Malaria-Seuche bedroht. Die Malaria-Seuche, die die Insel Ceylon heimgefallen hat, bedroht uns mehr unmittelbar die Hauptstadt Colombo. Das große Krankenhaus in der Stadt ist bereits überfüllt. Die Seuche, die sich ursprünglich auf bestimmte Gebiete beschränkte, hat eine fast tropische Ausdehnung genommen, weil die Bevölkerung infolge der mangelhaften Nahrungsmittelzufuhr sich nicht widerstandsfähig genug zeigt. Infolgedessen ist die Gefahr der Rückfallkrankung groß.

Das antarktische Festland überflogen. Nach einer Neuermeldung aus Wellington (Neuseeland) ist das die Nachricht eingetroffen, daß der amerikanische Expedition reisende Lincoln Ellsworth in einem von dem Flieger Berge Balchen geführten Flugzeug von Deception-Inseln (100 Kilometer südlich von Kap Horn) über das antarktische Festland hinweg nach der Westküste im Rob-Weer geflogen sei. Hierbei habe die Maschine in annähernd 20 Stunden 4300 Kilometer zurückgelegt. Sie ist am Südpol in einer Entfernung von etwas weniger als 500 Kilometer vorbeigeflogen.

